

danziger Vorwärts 90 Zeitung

Westpreußisches Volksblatt

Berunreis: Durch Ausläger oder Zweigstellen monatl. 2.50 D. G., durch die Post im Freistaat und Deutschland 3.00 G., nach Pommern durch Träger 4.00, durch die Post 4.25 G., nach Polen unter Kreisbeamten 2.25 G., Einzelpreis 0.15 G., am 0.25 G. Am Rande höherer Gewalt, Betriebsförderung oder Streik hat der Besitzer ob Anderem keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückabholung, falls die Zeitung in befristetem Umfang verbraucht oder nicht erfordert. Unser Mannschaft werden nicht zurückgefordert. Herausgeber: Geschäftsführer und Redaktion: 247 96 und 247 97. Haushaltsschriftleitung: 248 97.

Anzeiger für den Freistaat Danzig
Pommern und die östlichen Gebiete

mit den Beilagen: „Kreuz und Krone“, „Literatur, Kunst und Wissenschaft“, „Der Rechtsfreund“, „Heimatländer“, „Die Welt der Frau“, „Kinderzeitung“, „Wochenend und Ferien“.

Danziger Volksblatt

Anzeigenpreise und -bedingungen: Die einspaltige Millimeterzeile (31 mm breit) oder deren Raum im Anzeigenfeld 10 Pf. im Reklamefeld 188 mm breit 50 Pf. Auslandsspreize, Beilagen und Rabattfälle nach Tarif. Auf amtlichen Anzeigen kein Rabatt. Platz- u. Terminvordrucke sowie telefonische Bestellungen und Abberufungen sind ohne jede Verbindlichkeit. Für Fehler infolge unbedeutlicher Druckfehler oder solche, die keine Gewähr. Bei verdeckter Schaltung, Konkurrenz, Verleihen und gerichtl. Verfehlungen fällt Rabatt. Gerichtsstand Danzig. Telegr.-Adresse: Landeszeitung Danzig.

Noch immer die Weltwirtschaftskonferenz

Noch immer sucht man mühsam nach einer Möglichkeit, die Weltwirtschaftskonferenz nach außen hin nicht als völlig resultlos abzubrechen, insbesondere England und Amerika, die sich gegen die Stabilisierung ausgesprochen haben und damit nicht mit Unrecht als Hinderungsgrund für ein Weiterarbeiten der Konferenz hingekreist werden, bemühen sich nach dieser Richtung. Inzwischen tagen die Länder, die an der Goldwährung festhalten wollen und in ihrem Interesse vielleicht daran festhalten wollen in Paris unter dem Vorsitz Frankreichs. Es liegen folgende Meldungen vor:

Chamberlain über die Aussichten der Weltwirtschaftskonferenz.

London, 10. Juli. Vor der Wiederaufnahme der Unterhausbeteiligung über die Voranschläge des Foreign Office schätzte Schatzkanzler Chamberlain die Aussichten der Weltwirtschaftskonferenz. Er gab zu, daß die Arbeiten der Konferenz eine „sehr ernste Siedlung“ er-

Neues in Kürze

Vom Flughafen Tempelhof startete gestern früh Reichsbankpräsident Dr. Schacht nach London, wo er gestern eingetroffen ist.

Bundeskanzler von Papen traf gestern morgen von Rom kommend in Berlin ein.

Der Privatdozent an der Breslauer Universität, Prof. Mag. Bauer wurde in Schuhhaft genommen. Prof. Bauer war Leiter des inzwischen aufgelösten Friedensbundes Deutscher Katholiken, Ortsgruppe Breslau. Bei dem Katholischen Friedensbund wurde seinerzeit umfangreiches pazifistisches Material gefunden.

In weiten Teilen Argentiniens hat eine Kältewelle eingekehrt. Ungewöhnlich niedrige Temperaturen bis über 12 Grad und Schneefälle sind sogar in der Provinz Buenos Aires und in der Pampa zu verzeichnen.

In Boston bei Milwaukee kam es am Sonntag zu einem neuen schweren Zusammenstoß zwischen Auffländischen und deutschen Minderheitsangehörigen. Mehrere Minderheitsangehörige wurden verletzt, einige von ihnen schwer. Ein Verlehrter schmeißt in Lebensgefahr. Die Unruhen dauerten von 9 bis 1 Uhr, ohne daß die Polizei eingriff.

Die englisch-russischen Handelsvertragsverhandlungen wurden gestern nachmittag im Handelsamt in London wieder aufgenommen. Sir John Simon erklärte im Unterhaus zu diesen Verhandlungen, ein endgültiger Vertrag mit der Sowjetregierung könne nur dann abgeschlossen werden, wenn die Ansprüche Englands in befriedigender Weise geregelt würden.

Ein von Bamberg kommender Personenautobus stieß gestern mittag auf der Staatsstraße Bamberg-Mittensels in der Nähe von Breitengrund mit einem Arbeitszug, der die Staatsstraße kreuzte, zusammen. Sieben Insassen des Autobus wurden verletzt.

In der Nacht zum Montag wurde in den Trümmern des verunglückten D-Zuges Stuttgart-Berlin noch ein Toter in stark verstümmeltem Zustand aufgefunden. Damit erhöht sich die Zahl der Todesopfer auf fünf. In das Apoldaer Krankenhaus wurden 21 Verletzte eingeliefert, von denen drei schwerere, aber nicht lebensgefährliche Verlehrungen erlitten haben.

Wie das BGD-Büro meldet, hat das preußische Staatsministerium ein Gesetz beschlossen, wonach die Gestützerverwaltung, die bisher beim Landwirtschaftsministerium etabliert war, auf das Preußische Inneministerium übergeleitet wird.

Nach wochenlangen Beobachtungen hat die Polizei eine Sitzung von Funktionären der „Roten Wehr“ bei Moritzburg (Sachsen) ausgehoben und vier umfangreiche Waffenlager dieser Leute ermittelt. Bis jetzt sind insgesamt 65 Personen, darunter auch ein Polizeiobmannschmeister, in Haft genommen worden, von denen zum Teil auch bereits volle Geständnisse vorliegen.

Bei Mocara-Laboh (Sumatra) stürzte ein Autounibus eine sieben Meter tiefe Böschung hinunter. Fünf Insassen fanden den Tod, 16 wurden schwer verletzt.

Der Reichswirtschaftsminister hat angeordnet, daß der Grundbetrag der allgemeinen Devisen für die Wareneinfuhr im August 1933 nunmehr bis zur Höhe von 50 Prozent in Anspruch genommen werden darf.

In Berlin ereigneten sich in der vergangenen Nacht mehrere schwere Verkehrsunfälle, bei denen zwei Personen verletzt und eine Person getötet wurden.

Die Polizei von Altona (New York) hat gestern erfahren, daß der 24jährige John O'Connell, ein Verwandter der demokratischen Führer Gebrüder O'Connell, am vorigen Freitag entführt worden ist. Die Verbrecher haben ein Lösegeld von 250 000 Dollar verlangt und gebracht, ihren Gefangenen zu erschießen, wenn die Polizei benachrichtigt werde.

In Begleitung hoher Würdenträger des Vatikans hat sich der Papst gestern im Kraftwagen nach Castel Gandolfo, einem 25 km von Rom entfernt liegenden päpstlichen Schloß, begeben. Er ist bereits gestern abend wieder in die Vatikanstadt zurückgekehrt.

Der „Montagmorgen“ verzeichnete heute ein Gericht, wonach die Verbölung der holländischen Thronfolgerin Juliana, die sich seit einigen Tagen in England aufhält, mit Prinz Georg, dem dritten Sohn des englischen Königs bevorstehe. Eine amtliche Bestätigung war bisher nicht zu erlangen.

mehrere amerikanische Journalisten sollen Schiffsläden für den 20. Juli bestellt haben.

Die französischen Morgenblätter über die voraussichtliche Vertagung der Weltwirtschaftskonferenz.

Auch die Pariser Morgenblätter nennen den 26. Juli als den voraussichtlichen Zeitpunkt der Vertagung der Weltwirtschaftskonferenz. Sie meinen, die Konferenz werde zwei Monate in die Ferien gehen und bis zum Wiederzusammentritt im Oktober wäre auch das Ergebnis der Währungspolitik Roosevelts bekannt.

Der in London weilende Außenpolitiker des „Echo de Paris“ glaubt ein Zurückweichen der amerikanischen und kanadischen Delegierten in der Währungsfrage feststellen zu können. Das sei auf zwei Gründe zurückzuführen: einmal darauf, daß der französische Finanzminister Bonnet dem englischen Ministerpräsidenten ein für allemal erklärt hat, daß Frankreich entschlossen sei, an Währungsdeboten solange nicht teilzunehmen, als der Währungsmarkt Erhöllungen ausgekehrt sei wie gegenwärtig, zum anderen darauf, daß die Goldwährungen an Stärke und Stabilität gewonnen hätten, seit der Widerstand Frankreichs, Italiens und der Länder, die ihnen folgten, gegen die Inflation eingesetzt habe.

Der Caritas-Verband dankt der Reichsregierung für Abschluß des Konkordates

BVB, Freiburg, Breisgau, 10. Juli. Nach Bekanntwerden der Paraphierung des Konkordates zwischen dem Heiligen Stuhl und der Reichsregierung hat der Deutsche Caritasverband folgendes Telegramm an den Herrn Reichskanzler gesandt:

Mit aufrichtigem Dank gegen Gott begeißt wünschen wir die Reichsregierung zum erfolgreichen Abschluß des Konkordates und geloben allezeit die treueste Pflichterfüllung im Dienste der Notsleiden unseres heiligsten Volkes.“

Die Ursache des Zugunglücks bei Apolda noch ungeklärt

Erfurt, 10. Juli (WTB). Die Reichsbahndirektion Erfurt gibt über das gestrige Zugunglück bei Apolda folgendes bekannt: Der Unfall fand um 15.16 Uhr statt. Um 15.43 Uhr und 15.45 Uhr fuhren die Hilfszüge von Erfurt ab. Schon vor der Ankunft der Hilfszüge waren alarmierte Hilfskolonnen und Bergsteiger zur Stelle, so daß die Verlehrten sehr schnell geborgen und nach dem Apoldaer Krankenhaus gebracht werden konnten. Nach kurzer Zeit war der oberste Betriebsleiter der Eisenbahndirektion Erfurt zur Stelle.

Reichsstatthalter Saar, Ministerpräsident Marschner und der Landrat von Weimar trafen nach kurzer Zeit gleichfalls ein und begaben sich in das Krankenhaus zu den Verlehrten. Noch am Nachmittag besuchte auch der Vertreter des abwesenden Präsidienten der Reichsbahndirektion die Verunglückten im Krankenhaus.

Nachmittags ließ sich der Generaldirektor der Reichsbahngesellschaft Dr. Döppmüller, der mit dem Generalinspekteur der Reichsautofahrten Dr. Ing. Todt sich auf der Fahrt nach Frankfurt am Main befand, um dort wegen der zwischen Frankfurt und Heidelberg geplanten ersten Teilstrecke der deutschen Reichsautofahrten Verhandlungen zu führen, durch den Vizepräsidenten und den Betriebsleiter der Eisenbahndirektion Erfurt Bericht erstatten.

Nach den ersten Meldungen hieß es, daß das Unglück auf eine Verwerfung der Schienen zurückzuführen sei. Ob diese Vermutung zutrifft, steht nicht fest. Dagegen spricht, daß an der Unfallstelle der beste und stärkste Bahnbau liegt, der bei der Reichsbahn verwandt wird. Dieser ist einer der stärksten der ganzen Welt. Der Gleisbau an dieser Stelle liegt bereits seit 1929 und hat seit dieser Zeit gehalten. Die Gleisanlagen an der Stelle wurden erst vor kurzem durch den Oberbaumeister untersucht und als vorzüglich befunden. Das Betriebsamt Weimar hatte noch zwei Tage vorher sich von der guten Gleisanlage überzeugt. Jemandwelche Unregelmäßigkeiten sind von den zahlreichen Schnellzügen, die kurz vorher die Unfallstelle passiert haben, nicht bemerkt worden. Am Montag früh wurde die Untersuchung durch zwei Kommissare der Hauptverwaltung fortgeführt. Von zwei Toten sind die Personalien noch nicht festgestellt. Bei den Verlehrten, die noch im Krankenhaus Apolda sich befinden und die heute nachmittag noch einmal vom Vizepräsidenten der Reichsbahndirektion besucht werden sollen, besteht keine Lebensgefahr. Durch einen der entgleist Wagen waren zunächst beide Hauptgleise gesperrt, das Gleis Bahnhof Apolda war gegen 6 Uhr nachmittags wieder befahrbar. Vorher wurden einzelne Züge über Naumburg-Jena umgeleitet. In der Nacht wurden die Gleise wieder befahrbar gemacht, so daß es dadurch gelungen ist, heute vormittag den Verkehr wieder in Gang zu bringen.

Der Kampf um das Gold

Die Währung vor dem Kriege. — Auf der Suche nach einem neuen Währungsmesser. — Vorteile und Nachteile. — Einwirkungen auf die Weltwirtschaft.

Auf der Weltwirtschaftskonferenz hat sich in der letzten Woche ein sehr heftiger Kampf um die Stabilisierung des Dollars abgespielt, der schließlich nichts anderes ist, als der Versuch, international den Dollar und mit ihm alle anderen Währungen wieder in ein bestimmtes Verhältnis zum Gold zu setzen.

Die Amerikaner haben die Stabilisierung ihres Dollars abgelehnt,

und damit die Weltwirtschaftskonferenz zum Aufliegen gebracht, weil andere Länder die Währungsfrage als die vorbringlichste ansahen und es ablehnten, andere, nach ihrer Ansicht untergeordnete Probleme zu bearbeiten, bevor über das wichtigste Gebiet Einheitlichkeit erreicht sei.

Die Frage der Währungsstabilisierung ist tatsächlich von so außerordentlicher Bedeutung, daß wir es für notwendig halten, über das Wesen und über die Wirkung dieses Problems einiges Grundliches zu sagen. Um diese an sich einfache Frage klar werben zu lassen, ist es notwendig, kurz auf die Vorkriegszeit zurückzugehen.

Vor dem Kriege standen die Währungen aller ernsthaften europäischen und außereuropäischen Länder absolut fest

Sie standen in einem ganz bestimmten Verhältnis zum Gold, eine Mark war ein bestimmter Bruchteil eines Gramm Feingoldes. 20 Mark waren 1 Pfund, 80 Pfennig 1 Franc und dieses Verhältnis blieb bis auf Bruchteile eines Prozentes unverändert. Wenn man wünschte, bekam man statt des Papiergeldes Gold und das Gold galt als Zahlungsmittel in allen Ländern. Schwierigkeiten in der Überführung von einem Lande zum andern und Devisenunterschieden gab es nicht. Die Währung war ein Teil des Staatsdetats, sie setzte wenigstens einen ausgewogenen Haushaltssplan voraus, d. h. mit anderen Worten: Wenn man das Papiergeld irgend eines Staates in der Tasche trug, so hätte man die Gewähr, daß der betreffende Staat dieses Papier in Gold eilte.

Nach dem Kriege haben sich diese geordneten Währungsverhältnisse geändert.

Man hatte beim Abschluß des Versailler Vertrages übersehen, daß man aus einem Lande nicht gewaltige Summen Geldes herausholen kann, wenn man diesem Staate nicht gleichzeitig die Möglichkeit gibt, in entsprechendem Maße Waren auszuführen, daß der Staat, wenn man ihm diese Möglichkeit nicht gibt, mit seinen Staatsfinanzen in Notstand kommen muß und daß, solange Staat des Staates und Währung im Zusammenhang stehen, die Währung auf diese Weise erschüttert werden muß. So stürzte die Mark in den Abgrund und hätte beinahe die deutsche Wirtschaft und den ganzen deutschen Staat mit in den Strudel gezogen. Beim Wieder der Rentenmark wurde der Staatsdetat streng von der Währungsbank getrennt, für die Währung wurde eine neue starke Deckung geschafft und gefunden; die Rente aus industriellen und landwirtschaftlichen Betrieben. Aus der Rentenmark ist später die auf Gold aufgebauten Reichsmark geworden, die bis heute im Großen und Ganzen eine verhältnismäßig starke Stabilität zeigt.

Außer der deutschen kamen nach dem Kriege auch andere Währungen ins Banken,

sie wurden aber nach und nach auf einem neuen, meist wesentlich tieferen Kurs festgestellt und sie haben sich im Großen und Ganzen in den Jahren 25 bis 32 auf diesem Stande gehalten.

Die Entwertung des Pfundes, die kein Mensch für möglich gehalten hätte, brachte neuen Werteverlust in das Währungsproblem,

sie riss andere Länder, die sehr stark mit England wirtschaftlich verbunden sind, insbesondere die nordischen Staaten, mit sich.

Die Entwertung des englischen Pfundes hatte, ob von den Engländern gewollt oder ungewollt, lassen wir dahingestellt, die Wirkung, daß die Gesteckosten der englischen Waren wesentlich niedriger wurden, die Konkurrenzfähigkeit Englands auf dem Weltmarkt gestärkt und die Ausfuhr erheblich gesteigert wurde.

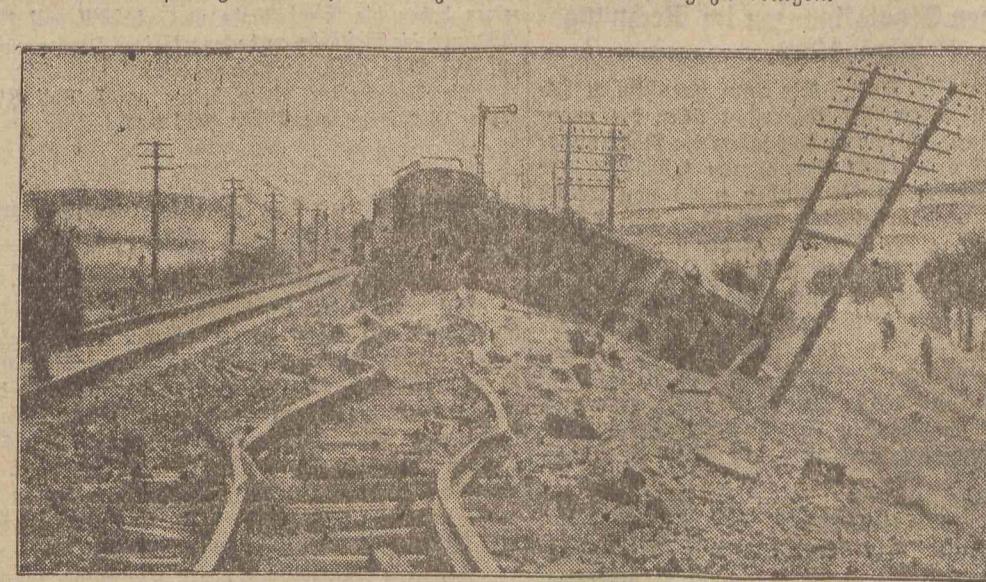
Unter dieser Konkurrenz hatte Amerika, wo inzwischen durch die eigene und die Weltwirtschaftskrise gefordert, die Arbeitslosigkeit katastrophale Formen angenommen hatte, sehr stark gelitten.

Roosevelt griff nach seinem Regierungsantritt sehr aktiv die Lösung des Erwerbslosenproblems an

und scheute sich nicht, weil er den hohen Stand des Dollars als eines der Hindernisse für die Beseitigung der Arbeitslosigkeit ansah.

eine Entwertung des Dollars planvoll und mit voller Überlegung einzuleiten.

Nach den Ansichten der amerikanischen Wirtschaftler ist der Rückgang der Erwerbslosigkeit und die leichte Bel-



Am Schausplatz der Eisenbahnkatastrophe von Apolda.

Ein Blick auf die umgestürzten Wagen des in der Nähe der durch die Katastrophe eigenartig verbogenen Eisenbahnschienen, die auf unserer Aufnahme deutlich im Vordergrund zu sehen sind.

fernung der wirtschaftlichen Lage in Amerika mit auf den niederen Stand des Dollars zurückzuführen, Roosevelt vertritt dabei folgenden Grundsatz:

Die Warenpreise und der Warenindex sind in den letzten Jahren sehr stark gesunken. Der Dollar ist stehen geblieben, er steht im Verhältnis zu den Warenpreisen zu hoch. Es ist notwendig, den Dollar wieder den gesunkenen Warenpreisen anzupassen.

Diese Gedankengänge führen ihn und seine wirtschaftlichen Berater schließlich dahin, den Dollar nicht mehr im Verhältnis zum Gold zu sehen, sondern im Verhältnis zum Warenpreis.

Daraus hat sich das neue Wort des Index-dollar gebildet.

Theoretisch haben zweifellos die Ansichten der Amerikaner etwas für sich.

Es ist schon so, daß in allen Goldländern das Geld gegenüber den Warenpreisen einen sehr hohen Stand hat.

Während man, um ein Beispiel zu nennen, im Jahre 1926 mit 800 Gulden vielleicht einen Anzug, 50 Brote, 10 Pfund Butter, 1 Kleid, 10 Paar Strümpfe kaufen konnte, bekommt man jetzt für dasselbe Geld vielleicht 50 oder 60 Prozent Ware mehr; d. h. wer von 1926 bis jetzt ein gleichmäßiges Geldeinkommen von 300 Gulden gehabt hat, hat sein tatsächliches Einkommen, für das die Ware Maßstab ist, verbessert. Wir können uns das auch noch an einem anderen Beispiel machen. Wer im Jahre 1926 ein Guthaben von 30 000 Gulden auf der Sparkasse hatte, konnte dafür ein Haus von einer bestimmten Größe kaufen oder er konnte dafür eine Anzahl Effekten erwerben. In diesem Augenblick kaufte er für dasselbe Geld vielleicht 1½ oder 2 Häuser und vielleicht die doppelte Anzahl von Effekten. Wir sehen also auch hier, der Wert des Geldes ist gestiegen.

Roosevelt sagt nun: „Mir erscheint es zunächst aus innerwirtschaftlichen Gründen zweckmäßig, daß alle Menschen dauernd ein bestimmtes Einkommen haben, aber nicht am Gelde gemessen, sondern an den Waren. Ein Einkommen also, für das sie sich dauernd dieselben Warenmengen kaufen können.“

Dies erreicht ich, indem ich einen Dollar schaffe, für den nun nicht mehr das Gold als Maßstab gewählt wird, sondern die Preise der Waren, mit anderen Worten der Warenindex.

Es leuchtet ein, daß eine solche Abhängigmachung des Geldes von den Warenpreisen mancherlei Vorteile hat. Es gibt keine Lohnänderungen mehr aus Gründen der Steigerung der Warenpreise, weil ja der Dollar mit den Warenpreisen wechselt und das Einkommen gleich bleibt. Es gibt keine Furcht mehr vor Entwertung des Geldes, weil ja der Staat durch Anpassen des Geldes an die Warenpreise immer dafür sorgt, daß der innere Wert, d. h. die Möglichkeit für dieses

Die Schmalkaldischen Artikel

Westfälische evangelische Geistliche werden wieder in ihr Amt eingesetzt.

Eine bemerkenswerte Anordnung hat am Donnerstag der kommissarische Präsident des Evangelischen Oberkirchenrats, Dr. Werner, für Westfalen erlassen; sie geht auf Vorstellungen zurück, welche u. a. von Seiten der „Deutschen Christen“ in Westfalen an zuständige Stellen erhoben worden sind. Danach sind „die bisherigen westfälischen Presbyterien, Synodenvorstände und der Provinzialkirchenrat unverzüglich wieder in ihr Amt einzutreten, da sich nach eingehender Prüfung der dortigen kirchlichen Lage herausgestellt hat, daß die bereits früher im Amt Gewesenen ihr kirchliches Amt aus dem Befehltsmuth herleiten.“

Die bedeutsame Begründung erklärt sich folgendermaßen: Die Vertreter der westfälischen Kirche hatten sich nämlich gegenüber dem E.O.K. auf den Artikel 67 aus den „Schmalkaldischen Artikeln“ berufen und seierlich erklärt, sie seien durch ihr Ordinationsgelübde an die Bekenntnisschriften gebunden und könnten keine andere als die rechtmäßig gewählte geistliche Obrigkeit in kirchlichen Dingen anerkennen. In diesem Art. 67 heißt es:

„Denn wo Kirche ist, da ist ja der Befehl, das Evangelium zu predigen. Darum müssen die Kirchen die Gewalt behalten (Ius retinere), daß sie Kirchendiener fordern, wählen und ordnen. Und solche Gewalt ist ein Geschenk, welches den Kirchen eigentlich (proprie = zum Eigentum) von Gott gegeben und von keiner menschlichen Gewalt kann genommen werden (folgt Zitierung von Epheser 4, 8 ff.). Daraus folgt, wo eine rechte Kirche ist, daß da auch die Macht sei, Kirchendiener zu wählen und zu ordnen.“

Der seines Amtes entthobene Generalsuperintendent D. Dibelius hat in einem Rundschreiben an seine Pfarrer ähnliches geltend gemacht und erklärt, sein geistliches Hirtenamt könne ihm von keiner weltlichen Gewalt genommen werden.

Ministerpräsident Gömbös aus Wien abgereist

WTB. Wien, 10. Juli. Der ungarische Ministerpräsident Gömbös ist heute mittag mit dem Buge nach Budapest abgereist. In Abschiedsworten betonte er, er verlasse Wien mit der Genehmigung, daß er gute Arbeit für Ungarn und Mitteleuropa geleistet habe. Bundeskanzler Dollfuß dankte, daß Ministerpräsident Gömbös der Einladung nach Wien Folge gezeigt habe und bei dieser Gelegenheit die laufenden Probleme im Geiste des bestehenden Freundschaftsvertrages hätten besprochen werden können, nicht nur zum Nutzen für die beiden Länder, sondern auch für Mitteleuropa und darüber hinaus für ganz Europa.

Von seiner Abreise machte Gömbös Pressevertretern gegenüber Mitteilungen über seine Wiener Besprechungen. Sein Besuch sei bereits seit längerer Zeit vorbereitet gewesen. Das Schwergewicht der Besprechungen habe bei den wirtschaftlichen Beziehungen gelegen, diese zu vertiefen, etwa auftauchende Hindernisse durch persönliche Führungnahme beiseite zu schaffen, sei das Ziel der Besprechungen gewesen. Das gemeinsame Interesse erfordere sowohl in wirtschaftlichen wie auch in anderen Fragen einen ständigen Kontakt zwischen beiden Ländern.

Nach einem Hinweis auf die Herzlichkeit des Empfangs, den er in Wien gefunden habe, schloß Gömbös: Ein gutes Ergebnis unserer Arbeit ist um so gewisser, als ich sehe, daß nicht nur die Politiker, sondern auch die Völker für die Weiterentwicklung der guten Beziehungen zwischen Österreich und Ungarn lebhaftes Interesse zeigen.

Geld eine bestimmte Warenmenge zu kaufen, erhalten bleibt. Es gibt noch eine Reihe anderer Vorteile dieses Indexgeldes, die im übrigen sehr große Lehnlichkeit mit einer Innenwährung hat. Wir wollen aber heute nicht darauf eingehen, weil es uns darum ankam, das Wesen der neuen Währungsrede klar zu machen.

Dah die Festlegung des Indexgeldes innerhalb der eigenen Länder praktisch auf große Schwierigkeiten stößt, soll hier nur angekündigt werden.

Schwierigkeiten ergeben sich sofort im internationalen Warenverkehr, weil jedes Land schon durch die verschiedenartigen Zölle, Steuern und Produktionsbedingungen andere Warenpreise hat und haben muss

und infolgedessen auch zu einem anderen Indexgeld kommen muß. Hier beginnt schon der Ärgerlich-

wo man um ein international gültiges Geld- austauschmittel nicht herumkommt und das wird wieder das Gold sein müssen,

weil bis jetzt eine Ware, die so unabhängig von Wertabschmälerungen ist als das Gold, nicht gefunden ist.

Wie auch der Kampf um den neuen Währungsmesser ansließen wird, fest steht, daß dieses Ringen verbunden sein wird mit einer großen Unsicherheit im internationalen Warenverkehr und daß sie, wenn man nicht schnell einen gesunden Zwischenweg findet, ein Hemmnis bleiben muss für die Gesundung der Weltwirtschaft.

Telegrammwechsel zwischen Vizekanzler und Reichspräsident zum Konkordatsabschluß

WTB. Berlin, 10. Juli. Vizekanzler von Papen hat an den Herrn Reichspräsidenten aus Rom folgendes Telegramm gerichtet:

„Es gereicht mir zur großen Freude, Herrn Generalsekretär melde zu können, daß heute nach schwierigen Verhandlungen das Konkordat paraphiert wurde. Ich bin fest überzeugt, daß der Abschluß des Vertragswerkes sowohl der Verinnerlichung der Kirche wie durch die Abgrenzung großer Zuständigkeiten ganz besonders dem inneren Frieden des deutschen Volkes dienen wird, und ich bin dankbar, daran mitzuwirken zu können, das neue Deutschland auf den geeinten Autoritäten der christlichen Kirche und des Staates aufzubauen.“

Der Reichspräsident hat wie folgt geantwortet:

„Für die Mitteilung vom Abschluß des Reichskonkordats dank ich befreit und beglückwünsche Sie herzlichst zu dem in schneller erfolgreicher Verhandlung erzielten Ergebnis, in dem ich eine wertvolle Förderung des Reichsgedankens und der inneren Befriedung unseres Volkes erblicke.“

Die Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirchen

Berlin, 10. Juli (WTB). Der Evangelische Presse-dienst teilt mit:

Die Arbeit, die der vom Deutschen Evangelischen Kirchenbund bevollmächtigte Ausschuß für Schaffung der Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche begonnen hat, ist heute in gemeinschaftlicher Beratung mit dem Wehrkreisfarrer Müller als Bevollmächtigten des Reichskanzlers, Prof. Dr. Feuer (Ulm), Prof. Dr. Heide (Bonn), Staatskommissar Weiterschmid, Dr. Jäger beendet worden. Das Verfassungswerk gelangt morgen durch Vorlage an die Vertreter der Deutschen Evangelischen Landeskirchen zur Kenntnis.

Die Erklärung, in Anwesenheit des Herrn Reichsministers des Innern Dr. Fried verlesen, wurde wie folgt unterschrieben:

Berlin, den 10. Juli 1933.

Dr. Fried, Marahrens, Hesse, D. Seehan, D. Meißner, Ludwig Müller, D. Feuer, D. Jahn, Dr. Jäger.

Heiligspredigungsprozeß einer Königin von Polen soll eingeleitet werden

In der katholischen Kirche Polens ist eine starke Bewegung zugunsten einer Kanonisierung der Königin Jadwiga entstanden, die im Jahre 1386 durch ihre Heirat mit dem litauischen König Jagello den polnisch-litauischen Staatenbund herbeigeführt hat. Die verschleierten Volks- und Kirchenseiern zu Ehren der durch zahlreiche Werke der Wohltätigkeit bekannten Königin werden ihren Gipelpunkt in einem großen Tagung in Czestochau am 17. September d. J. erreichen. An diesem Tage wird sich in Czestochau auch der gesamte polnische Episkopat versammeln, um über die Einleitung einer offiziellen Aktion beim Heiligen Stuhl zu beraten.

Der Ostroder Landrat Menger freigesprochen

In dem Prozeß gegen den Landrat des Kreises Ostrode sprach die Altensteiner Strafkammer für Korruptionsfälle den angeklagten Landrat Menger aus Kosten der Staatskasse frei. In der Urteilsbegründung führt der Vorsthende aus, daß in der in Gegenwart anderer erfolgten Abänderung von Alten keine Urkundenfälschung und daher auch keine Begünstigung zu erblicken sei.

Der mitangestellte Kreisoberinspektor Blödhorn wurde wegen Beitrages zu drei Monaten Gefängnis und wegen passiver Beamtenbefreiung zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt. Das Versfahren gegen den mitangestellten Wohlfahrtsdirektor Kniep wurde verlängert, da noch weitere Ermittlungen angestellt werden sollen.

Aufgeklärter Feuerüberfall auf ein SA-Heim

Essen, 10. Juli. Den am 1. Februar d. J. verübten Feuerüberfall auf ein SA-Heim in Essen, bei dem ein SA-Mann durch mehrere Schüsse lebensgefährlich verletzt wurde, konnte jetzt von der Polizei restlos aufgeklärt werden. Als Täter wurden drei Kommunisten aus Essen, die einer Terrorgruppe angehören, festgenommen. Sie geben nach langerem Zeugen die Tat zu und wollen im Auftrage der KPD. gehandelt haben. Außer diesen drei Kommunisten wurden noch 10 weitere Personen festgenommen, weil sie mit dem Feuerüberfall im unmittelbaren Zusammenhang standen.

Schwere Zuchthausstrafen für Landesverräter

Leipzig, 10. Juli (WTB). Das Reichsgericht verurteilte sechs aus Hamburg, Kiel und Straßburg stammende Angeklagte wegen Beitrages militärischer Geheimnisse zu Zuchthausstrafen von 4 bis 15 Jahren. Zwei Angeklagte, frühere Angehörige der Besatzung eines deutschen Linienzugs, wurden aus der Marine ausgesetzt.

In der Urteilsbegründung wurde darauf hingemerkt, daß es sich bei den Angeklagten um Existenzen handelt, die im kommunalpolitischen Kampf und in Zuhälterkreisen groß geworden sind und die an schroffer Gewinnlichkeit und in falsch verstandener Machtigkeit gehandelt haben. Wäre bei Begehung der Straftaten bereits das Strafbefreiungsgesetz von 28. Februar in Kraft gewesen, so wären die Angeklagten in noch weit stärkerem Maße von dem Gesetz betroffen worden.

Ein Berliner Bankhaus geschlossen.

Für eine Million Schaden. WTB. Berlin, 10. Juli. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurde das Geschäftsbüro des Bankhauses Paul Meyer in der Dorotheenstraße einer eingehenden Kontrolle unterzogen. Es ergab sich, daß umfangreiche Depotunterschlagungen verübt worden waren, die die Höhe von einer Million erreichen werden. Der eigentliche Inhaber des Bankhauses, Hans Nitsch, war bereits am 20. Juni wegen Devisenschließung von der Polizeibehörde festgenommen worden. Am Sonnabend wurden die Bankiers Paul Meyer und der Freiherr Odal Krüppel sowie drei Angeklagte festgenommen.

Die gefälschten Suez-Kanal-Aktien.

WTB. Paris, 11. Juli. Die im Umlauf befindlichen gefälschten Suez-Kanal-Aktien sollen über insgesamt 20 Millionen Francs laufen. 70 Aktien sind bereits festgestellt worden, die übrigen 30 würden entdeckt werden, wenn der Versuch gemacht werden sollte, die Zinscheine einzulösen. Außer den belasteten Holländern sollen die Genfer Bankier Cadiz und der Pariser Hünemann Ramu die Urheber des Schwindels sein. Die Falschstücke sollen aus Holland stammen.

Beseitigung der konfessionellen Schulen

in Meseritz

Die Ehrenbürger von Bülow und von Meibom aus der Liste der Ehrenbürger gestrichen.

Meseritz, 10. Juli. Die Meseritzer Stadtverordneten beschlossen, mit allen Stimmen gegen die der Stadtverordneten des früheren Zentrums die von dem verlorenen preußischen Kultusminister am 4. September 1930 gegen den Wehrheitswillen der Bevölkerung verfügte Errichtung der paritätischen Volksschule in eine evangelische und katholische Schule wieder rückgängig zu machen, da die konfessionellen Schulen nicht im Sinne der Volksgemeinschaft liegen und im Grenzgebiet die Bevölkerung nicht durch konfessionelle Streitigkeiten in zwei Lager gerissen werden darf.

Außerdem bringt die Zusammenlegung der Schulen der Stadt eine Ersparung von jährlich 10 000 RM. Ein früherer Stadtverordneter des Zentrums verfasste eine Erklärung, in der gegen die Beseitigung der konfessionellen Schule protestiert wurde.

Ferner wurde beschlossen, die Gehälter der städtischen Beamten zu senken und sie denen der Staats- und Reichsbeamten, die sich nach eingehender Prüfung der dortigen kirchlichen Lage herausgestellt hat, daß die bereits früher im Amt Gewesenen ihr kirchliches Amt aus dem Befehltsmuth herleiten.“

Die bedeutsame Begründung erklärt sich folgendermaßen: Die Vertreter der westfälischen Kirche hatten sich nämlich gegenüber dem E.O.K. auf den Artikel 67 aus den „Schmalkaldischen Artikeln“ berufen und seierlich erklärt, sie seien durch ihr Ordinationsgelübde an die Bekenntnisschriften gebunden und könnten keine andere als die rechtmäßig gewählte geistliche Obrigkeit in kirchlichen Dingen anerkennen. In diesem Art. 67 heißt es:

„Denn wo Kirche ist, da ist ja der Befehl, das Evangelium zu predigen. Darum müssen die Kirchen die Gewalt behalten (Ius retinere), daß sie Kirchendiener fordern, wählen und ordnen.“

Der seines Amtes entthobene Generalsuperintendent D. Dibelius hat in einem Rundschreiben an seine Pfarrer ähnliches geltend gemacht und erklärt, sein geistliches Hirtenamt könne ihm von keiner weltlichen Gewalt genommen werden.

Sonderbeantragter für Fragen des bäuerlichen Brauchtums ernannt

WTB. Berlin, 10. Juli. Um im Arbeitsbereich des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft und des Preußischen Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten sowie in den Arbeitsbereichen der Preußischen Landwirtschaftskammern und der Reichsverbände der freien landwirtschaftlichen Selbstforschungskörper in den Fragen des bäuerlichen Brauchtums, der bäuerlichen Sitte und Gestaltung eine einheitliche Arbeitsrichtung hineinzubringen, ernenne ich für die mir unterstehenden Arbeitsbereiche den Referenten für die Fragen des bäuerlichen Brauchtums, für Sitte und Gestaltung im Amt für Agrarpolitik bei der Reichsleitung der NSDAP, Herrn Erwin Mehner, zu meinem Sonderbeantragten für die Fragen des bäuerlichen Brauchtums, für Sitte und Gestaltung.

Das Geschäftszimmer des Sonderbeantragten Herrn Erwin Mehner befindet sich im Reichsnährungsministerium.

gez. R. Walter Darré,

Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft.

Die preußischen Staatsfinanzen im Rechnungsjahr 1932.

WTB. Berlin, 10. Juli. Die vom preußischen Finanzministerium aufgestellte Übersicht über die preußischen Staatsfinanzen und Ausgaben im Rechnungsjahr 1932 weist ordentliche Einnahmen (abzüglich der Steuerüberleistungen an Gemeinden usw.) von 2 232,8 Millionen RM. und ordentliche Ausgaben von 2 371,8 Millionen RM. aus. Mitunter beträgt die Mehrausgabe im Rechnungsjahr 1932 188,5 Millionen RM. Hierzu füllten Ausgabensteile, soweit sie nicht bereits in den Gemeindeteilen enthalten sind, mit 18,8 Millionen RM. und die Fehlbeträge Ende des Rechnungsjahrs 1931, so daß der gesamte Fehlbetrag Ende des Rechnungsjahrs 1932 sich auf 420,7 Millionen RM. errechnet.

Der Stand der schwebenden Schulden belief sich Ende März des Rechnungsjahrs 1932 auf 419,9 Millionen Reichsmark.

Beginn der Verständigungsreise Hendersons.

Paris, 10. Juli. Der Vorsitzende der Abrüstungskonferenz, Henderson, ist heute in Paris eingetroffen, wo er Unterredungen mit Daladier und Paul Boncour haben wird. Henderson beginnt damit eine Rundreise, die ihn von Paris nach Rom und von dort nach Berlin führen soll. Er hat die Absicht, die Grundlage für eine Verständigung bis zum Wiederzusammentreffen der Abrüstungskonferenz Mitte Oktober zu finden.

Vorschätzung der deutschen Getreideernte zu Anfang Juli 1933.

Erste Beurteilung der Ernteaussichten.

Auf Grund der Vorschätzung der Getreideernte durch die amtlichen Saatlandberichterstatter zu Anfang Juli dieses Jahres wäre unter Zugrundelegung der Ende Mai d. J. festgestellten Anbauflächen zu Anfang Juli d. J. ein Gefüllternte am Roggen von etwa 8,22 Millionen Tonnen (gegen 8,98 Mill. T. im Vorjahr), am Weizen 5,06 Mill. Tonnen (5,0 Mill. T. im Vorjahr), am Spelt von 137 000 T. (155 000), am Wintergerste von 641 000 (64 000) Tonnen, am Sommergerste von 2,53 Mill. (2,59 Mill. T.) und an Hafer von 6,18 Mill. (6,65 Mill. T.) zu erwarten.

Für eine Beurteilung dieser Ergebnisse, die im allgemeinen wieder eine gute Ernte versprechen, ist jedoch zu berücksichtigen, daß es sich bei der Schätzung zu Anfang Juli um eine erste Vorschätzung handelt, bei der das Getreide noch durchweg auf dem Balken steht und bei der überdies vorweggesetzt wird, daß sowohl die Sicherung der Ernte als auch die Wachstumsfaktoren bis zur Ernte normal sind. Die Falsch

Fortgang der Danzig-polnischen Verhandlungen.

Die Danzig-polnischen Verhandlungen über die Aufstellung eines Vertragsprogramms sind gestern fortgesetzt worden. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen, sondern werden in den nächsten Tagen weitergeführt.

Von den Mitgliedern des Völkerbundsausschusses, die zur Begutachtung der Frage von Abänderungen des Warschauer Abkommen nach Danzig entsandt sind, ist der jugoslawische Vertreter Souboroff bereits heute früh in Danzig eingetroffen. Die beiden anderen Sachverständigen Carr (England) und Calmès (Luxemburg) treffen im Laufe des Tages ein, so daß mit der Auffnahme dieser Verhandlungen für morgen zu rechnen ist.

Ein Danziger Rektor in Schughärt

Wegen Verherrlichungen über den Nationalsozialismus. — Zwei Kommunisten in Haft genommen.

Am Sonnabend wurde auf Veranlassung des kommissarischen Landrats des Kreises Gr. Werder, Andreas, der Rektor Preuß in Stuthof von der Polizei in Schughärt genommen. Als Grund für diese Maßnahme dienen Neuerungen, die seinem Schülern gegenüber gemacht hat und geeignet erscheinen, das Ansehen des Reichskanzlers Hitler und der nationalsozialistischen Bewegung in der Oeffentlichkeit herabzuführen.

Auf Grund der am 8. Juli vom Landrat Walzer gegen den Rektor Preuß-Stuthof ausgesprochenen Schughärt ist vom Senat, Abt. für Wissenschaft, Kunst, Volksbildung und Kirchenwesen das Disziplinarverfahren zum Zwecke der Dienstentlassung eingeleitet worden.

Mit der kommissarischen Zeitung der Schule ist der Rektor Adalbert Stuthof beauftragt worden.

Die Verhängung der Schughärt über den Rektor Preuß war uns auf Grund einer privaten Information bereits gestern bekannt. Die Veröffentlichung unterblieb jedoch mit Rücksicht auf eine Mitteilung der Senatspressestelle, daß eine Verbreitung dieser Nachricht vorerst verboten sei.

Ebenso wurde der bekannte kommunistische Parteigegner Paul Kretsch am Sonntag auf zwei Wochen in Schughärt genommen. Er hatte kürzlich wegen Heßerei und unbefugten Waffenbesitzes eine Strafe erhalten, war jedoch auf Grund der Amnestie auf freien Fuß gesetzt worden. Gegen den Kommunisten Serozki wird ein Verfahren eingeleitet wegen Auseinandersetzungen, die in Nr. 7 der kommunistischen Druckfach "Roter Wöhler" enthalten sind. S. wurde gleichfalls verhaftet.

Geldlotterie zu Gunsten der Waldoper

30 000 Lose im Gesamtwert von 12 000 S.

Auch in diesem Jahre veranstaltet die Stadt Zoppot zu Gunsten der Waldoper eine Geldlotterie. Diese ist vom Senat der Freien Stadt Danzig genehmigt und für das gesamte Freistaatgebiet zugelassen.

Es kommen 30 000 Lose zu 1 S. das Stück zum Verkauf. 3000 Gewinne im Gesamtbetrag von 12 000 S. gegenüber 936 Gewinnen im Vorjahr, sind vorgesehen. Ferner erhalten die Lose 1500 Gutscheine zum einmaligen Eintritt in den Kurgarten. Die Auspielung erfolgt in drei Serien, so daß auf je 10 000 Lose 1000 Gewinne und darüber 1 Hauptgewinn von 50 S. entfallen. Die Gewinne bis zu 5 S. werden wiederum sofort durch die Verkaufsstellen ausgezahlt. Die höheren Gewinne können bei der Sparkasse der Stadt Zoppot und ihren Nebenstellen im Kurhaus und am Bahnhof, bei der Badelasse, Nordstraße und bei der Stadthauptkasse im Rathaus, eingelöst werden. Die Einteilung der Gewinne auf die einzelnen Mieten erfolgt in Gegenwart eines Notars.

Da der Beigewinn dieser Lotterie dazu beitragen soll, das große Risiko, das die Stadt Zoppot mit Rücksicht auf die allgemeine schlechte Wirtschaftslage für die Waldoper übernommen hat, herabzumindern, ist zu wünschen, daß sämtliche Lose abgesetzt werden. Die Lose sind in den durch einen entsprechenden Aushang gekennzeichneten Geschäften zu haben.

Vom Tode des Ertrinkens gerettet

Rücken der See am Steegener Strand.

Der heiße Sonntag hatte eine Unmenge Badegäste an den Steegener Strand gelockt. Leider wurde von den Freibädern außer acht gelassen, daß, wie schon oft von der See Schlaglöcher gehobt werden, die sobald selbst einem Schwimmer durch ihren Sog gefährlich werden können. So wurde die Menge am Nachmittag durch laute Hilferufe erschreckt.

In kurzer Entfernung kämpften die Töchter des Heizers Wilm und Päsel aus Tiefenbach mit den Wellen. Vom Strand aus eilten der Maschinenvorarbeiter Ottmar Stüber und der Gymnasialwärter Müller den Ertrinkenden zur Hilfe. Während sich St. zur Unfallstelle vorwagte, tauchte die W. bereits unter, so daß nur noch ihre Haare zu sehen waren. Trotzdem gelang es dem Entschlossenen, das Mädchen zu fassen und an Land zu bringen. In der gleichen Weise konnte Müller die P. retten. Beide Mädchen erholten sich nach geraumer Zeit am Strand von ihrem ausgestandenen Schrecken.

In der Schweneke badete am Sonntag in der Nähe des Liegenhäuser Magistratsgebäudes der Schlosser Willi Fuhr. Er konnte nicht schwimmen und verlor deshalb den Boden unter den Füßen. Wohl versuchte sich F. am Uferfest festzuhalten, jedoch riß dieses aus. Der Fleischer Hermann Kewitsch, der sich in der Nähe aufhielt und selbst baden wollte, vermochte den Hilfslosen mit Mühe zu ergreifen und somit zu retten.

Von einem Bienensturm überfallen

Die Besatzung mußte flüchten.

Am Sonnabend war der Landwirt Hermann Claassen aus Nehwale (Gr. Werder) bei der Heuernte auf seinem Felde tätig. Als gerade ein Fuder heimsuchte, näherte sich plötzlich eine dunkle Wolke dem Gefährt. Mit Entsetzen stellte die Besatzung fest, daß ein großer Bienensturm im Anmarsch begriffen war. Der Kutscher sprang in seiner Angst vom Fuder herab, ohne sich gründlicherweise zu verlegen. Der Landwirt hatte die Geistesgegenwart, schnell die Pferde loszufüren und die Tiere davon zu treiben. Am Sonntag hatte der immenkundige Nachbar des Cl. Landwirt Siemen, einen Bienenkorb auf das Gefährt gestellt, in welchem sich sodann der Schwarm allmählich zurückzog. So war es am Montag möglich, das ganze Volk gesichert einzufangen und das Feu. endlich abzufahren.

Prozesse um die Säbel der Frau Gräfin

Ein Märchen und doch kein Märchen.

Es war einmal eine alte ungarische Gräfin, die lebte in bescheidenen Verhältnissen im schönen Seebade Zoppot. Die Gräfin beschreibt aus ihrer "ungarisch-gräflichen" Zeit her noch eine Sammlung von Gemälden, trummen Türkensäbel und vorzüglich Pistolen. Und da die alte Frau Gräfin Geld brauchte, übergab sie den kostbaren "Kempel" einem bekannten Auktionsator. Der sollte die Waffensammlung verkaufen. Gleichzeitig erbat sie sich von dem Auktionsator auf den zu erwartenden Erlös einen Vorschuss von 184 S. Der Auktionsator willigte ihm Wunsch. Im Laufe von Monaten mithilfe er sich dann mit dem Verkauf der alten Waffensammlung ab; aber es wollte sich kein Käufer für die trummen Türkensäbel und die vorzüglich Pistolen finden. Der Auktionsator gab schließlich das Rennen auf, übergab die Waffensammlung zwei anderen Auktionsatoren zu treuen Händen und fuhr nach Berlin zur Erholung, nachdem er vorher einem ihm bekannten Kaufmann Vollmacht gegeben hatte, die Geschäfte für ihn weiterzuführen.

Zwischenlegte die alte ungarische Gräfin das Zeitleiste. Zur Erbin der trummen Türkensäbel und vorzüglich Pistolen hatte sie ein junges noch nicht volljähriges Mädchen eingesetzt. Der Vormund dieses jungen Fräuleins, das in der schönen deutschen Stadt Pforzheim aufwuchs, sah seinerseits wieder in einer anderen Stadt im Süden Deutschlands. Er beauftragte deshalb einen guten Freund in Danzig damit, die seltsame Erbschaft des Fräuleins aus Pforzheim in gangbare Münze umzuwandeln. Da erschien jedoch der Beauftragte des nach Deutschland gereisten Auktionsators auf den Plan und machte die Forderungen seines Auftraggebers geltend, der einmal die der Gräfin geliehenen 184 S. und weiterhin die ihm entstandenen Kosten in Höhe von 300 S. zurückforderte. Der Beauftragte des Vormundes handelte jedoch so lange herum, bis sich schließlich der gute Freund des verreisten Auktionsators mit dessen vorher eingeholter Zustimmung dazu bereit erklärte, auf die Rückforderung der 300 S. Auktionskosten zu Gunsten der Erbin der alten Frau Gräfin zu verzichten. Der Restbetrag von 184 S. wurde bei den andern Auktionsatoren bis zum endgültigen Verlauf der Waffen hinterlegt.

Damit wäre alles in schönster und bester Ordnung gewesen und diese Geschichte zu Ende, wenn nicht mit einem Male der Beauftragte des in Süddeutschland weilenden Prozesses in betrügerischer Absicht angestrengt hätte. hb.

Vormundes der Erbin der gräflichen Waffensammlung gegen die Forderung des Erholung suchenden Auktionsators Einspruch erhoben hätte, weil da ein trummer Türkensäbel und hier eine vorzüglich Pistole fehlten sollte. Er erhob Klage.

Ein Prozeß kam ins Rollen, den der Vormund der Erbin gewann. Der Prozeßgegner, der Beauftragte des zur Kur in Deutschland weilenden Auktionsators erhob Einspruch. Der Prozeß ging an die zweite Instanz.

Noch nicht genug der Verwicklungen. Die Erbin des gräflichen Waffensammlers war inzwischen großjährig geworden. Der Beauftragte des Auktionsators erfuhr das; er wollte nun mit der Erbin selbst verhandeln und schrieb nach Pforzheim. Von dort wurde ihm jedoch der Bescheid, das junge Fräulein sei nach Amerika verzogen, wohin, wußte man nicht, auch das Polizeipräsidium in Pforzheim konnte die nähere Adresse nicht angeben. Der Beauftragte des Auktionsators erhob nun seinerseits Klage gegen die Erbin. Er erwirkte die öffentliche Zustellung und da die Erbin sich nicht meldete, wurde sie durch Verhängnisurteil zur Herausgabe der 184 Gulden verurteilt. Der Beauftragte des Auktionsators ging nun zum Büro der beiden Auktionsatoren, zeigte das Urteil vor und erhielt die 184 S. ausgetragen.

Drei Wochen später erschien dort jedoch der Vertreter des Prozeßgegners ebenfalls mit einem rechtsträchtigen Urteil, dem Urteil der zweiten Instanz, die das Urteil der ersten Instanz bestätigte. Zwei verschiedene Amtsgerichte hatten in ein und derselben Streitsache zu Gericht gesessen und verschieden geurteilt.

Gegen die beiden Auktionsatoren, den zur Kur in Deutschland weilenden Auktionsator und dessen bedolmächtigen Freund wurde nun Klage wegen Prozeßbeutes bzw. Beihilfe dagegen erhoben. Die Sache kam zur Verhandlung vor das Schöffengericht. Die Angeklagten verteidigten sich verzweifelt und vertraten nach besten Kräften Klarheit in diesen Wust von Geschwörern zu bringen, die sich wie ein wirres Netz um sie gewickelt hatten. Der Staatsanwalt schenkte der Verteidigung der Angeklagten wenig Glauben und beantragte Gefängnisstrafen von vier und zwei Monaten. Das Gericht sprach jedoch sämtliche Angeklagten frei, da es sich nicht hatte davon überzeugen können, daß der Beauftragte des Auktionsators den zweiten Prozeß in betrügerischer Absicht angestrengt hatte.

Zwei Knaben an der Nehrung ertrunken

Zwei bedauernswerte Unfälle während des Badens haben sich gestern auf der Nehrung ereignet. In Steegen ertrank der 12 Jahre alte Sohn Willi des Arbeiters Witt aus Steegen. W. badete mit seinem 14 Jahre alten Schulfreunden Gustav Gradke gegen 15 Uhr in der Ostsee. Gr. schwamm eine Strecke in die See hinein. Willi Witt konnte nicht schwimmen, er ging daher nur bis Schulterhöhe ins Wasser hinein. Plötzlich brach er zusammen und sank in die Tiefe. Als Gradke sich umwandte, sah er, daß sein Freund verschwunden war. Er schrie sofort um Hilfe, worauf der Kaufmannslehrling Siegfried Barth aus Langfuhr, der bei dem Kaufmann E. Wöhmann in Steegen tätig ist, zur Unfallstelle hinwamm und nach Witt suchte. Er fand ihn nach etwa 15 Minuten auf dem Grund liegend vor und brachte ihn an den Strand. Ein Arzt aus Ostpreußen, der zufällig in der See badete, eilte sofort herbei und stellte Wiederbelebungsversuche an. Auch Dr. Blak (Steegen) war sofort zur Stelle und bemühte sich um den Verunglückten. Trotzdem das Herz gleich nach der Bergung noch schwach schlug, gelang es doch nicht mehr, den Knaben ins Leben zurückzurufen. Er wurde zu seinen Eltern gebracht. Das Schicksal trifft sie besonders hart, da der Vater schwer krank darunter liegt.

Vast zur gleichen Zeit ereignete sich am Sonntag ein zweiter Badunfall in Sinstorf. Dort ertrank der 1½ Jahre alte Sohn des Maurers Walther, der mit seinem Bruder in der See badete. Auch dieser konnte bald geborgen werden. Der Arzt Dr. Labitzke (Stuhhof) war sofort zur Stelle und machte Wiederbelebungsversuche, die leider keinen Erfolg hatten, weil der Knabe einen Herzschlag erlitten hatte. Die Familie Walther ist durch den jähren Todesfall in große Trauer versetzt.

20000 Zloty unterschlagen

Festnahme eines jugendlichen Diebstahlanten in Berlin.

In der Koppenstraße in Berlin wurde gestern ein 21jähriger Sohn Heinrich aus Danzig ermittelt und festgenommen. H. stammt aus Berlin. Er hatte bei einer Danziger Exportfirma als Bürobediente Stellung gefunden. In der vergangenen Woche, am 4. Juli, bekam er den Auftrag, 20000 Zloty bei einer Bank abzuheben. Den Auftrag führte er aus, aber mit dem Gelde reiste er sofort nach Berlin. In der Koppenstraße nahm er Quartier. Dann kleidete er sich neu ein, kaufte sich eine Armbanduhr, ein Zigarettenetui, kurz alles, was ein Gentleman haben muß. In der Freude über sein Wohlergehen schrieb er Ansichtskarten an seine Freunde in Danzig. So erfuhr die Firma von seinem Aufenthalt, schickte einen Angestellten hinüber, der die Polizei benachrichtigte. Die kurze Freude hatte ein Ende. Von dem ganzen Gelde hatte H. nur noch 8000 Zloty bei sich. Alles andere hatte er in fünf Tagen verjubelt.

Neuregelung der Sparkassenverwaltung.

Eine Senatsverordnung über die Städte Sparkasse.

Im Gesetzblatt veröffentlicht der Senat auf Grund des Gesetzes zur Behebung der Not in Volk und Staat eine Verordnung zur vorläufigen Regelung der Verwaltung der Sparkasse der Stadt Danzig.

Nach der neuen Verordnung besteht der Verwaltungsrat aus dem vom Senat zum Vorsitzenden bestimmten Senator oder Beamtin der Stadtgemeinde Danzig, zwei zur Städteverwaltung wählbaren Bürgern der Stadt Danzig, die die Städteverwaltung wählten und zwei Mitgliedern, die der Senat bestimmt. Alle diese Mitglieder können jederzeit vom Senat abberufen werden. Der Verwaltungsrat ist eine öffentliche Behörde, die Mitglieder erhalten keinerlei Gewinnbeteiligung. Einfache Stimmengemehrheit der Erwachsenen entscheidet bei den Beschlüssen im Verwaltungsrat, wird aber Widerspruch gegen einen Kreditantrag erhoben, so bedarf es zur Genehmigung einer Mehrheit von drei Vierteln. Erhebt der Vorsitzende Widerspruch, so gilt der Antrag als abgelehnt.

In besonders eiligen Fällen kann der Verwaltungsrat die Bewilligung von Krediten auf einen Kreditauschuß übertragen. Dieser besteht aus dem Vorsitzenden des Verwaltungsrats, dem zuständigen Direktor der Sparkasse und einem Mitglied des Verwaltungsrats oder deren Stellvertretern. Sämtliche Beschlüsse des Kreditausschusses sind dem Verwaltungsrat in seiner nächsten Sitzung vorzulegen.

Die Leitung der Sparkasse (das Direktorium) besteht aus dem Senat ernannten Direktoren. Eine Gewinnbeteiligung ist den Direktoren nicht gestattet. Die Direktoren führen die Geschäfte nach Maßgabe der vom Verwaltungsrat erlassenen Geschäftsanweisung. Diese Neuregelung tritt sofort in Kraft und gilt vorläufig bis zum 31. Dezember 1933.

In der Leine verfangen

In Al. Maasdorf hatte das Jungmädchen Käthe Glodde von der Befleckerin K. E. Albrecht den Auftrag bekommen, mit einem Borspann auf das Feld zu reiten. Aus unbekannten Gründen gingen die sonst ruhigen Pferde durch. Beim Auftreten stürzte das Mädchen herab. Hierbei hatten sich die Fügel derart um die Finger der rechten Hand geschlungen, daß der Zeige- und Mittelfinger ausgerissen wurde.

Wer kennt den Toten?

Westlich der Badeanstalt am Strand von Heubude sind gestern Herrenkleider herrenlos am Strand westlich der Badeanstalt aufgefunden. Es wird angenommen, daß ein Unfall durch Ertrinken vorliegt. Es handelt sich um folgende Gegenstände: 1 Paar braune Herrnhalschürze, Strümpfe und Gummibänder, 1 graubraune Kinderbodenhose, 1 Flanellunterhose, 1 braunweiß gepunktete Kravatte, 1 weicher Umlegekragen, Größe 37 (halbfest), 1 Mantel (Trench-Coat), 1 Oberhemd, 1 Leibriemen, 1 Stock-Waffe, graubraun, 1 Hornbrille, 1 Feuerzeug, 1 Zigarettenetui, Kamm und Spiegel, 1 Portemonnaie mit 17 Groszy, 1 Visitenkarte mit dem Namen Martin Komalewski und Briefmarken für 1.65 Reichsmark und 45 Groszy. Nachrichten erbeten an die Zentralstelle für Vermisste und unbekannte Leute im Polizeipräsidium.

Tödliche Unfälle in Dirschau

In Dirschau starb heute mittag bei Ausschachtungsarbeiten eine Wand ein und begrub drei Arbeiter unter sich. Zwei von ihnen konnten nur noch als Leichen geborgen werden, während der dritte mit lebensgefährlichen Verletzungen davonderlief.

Gestern ertranken beim Baden in der Weichsel zwei junge Leute aus Lemberg und Lublin. Sie gerieten wenige Meter vom Ufer entfernt in eine tiefe Stelle und konnten nicht mehr rechtzeitig ans Wasser gezogen werden.

Untersuchung des Untergrunds des frischen Hafens.

Das Reichskommissariat für Arbeitsbeschaffung teilt mit, daß der Kreisbaudirektor der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt in dieser Woche Darlehensanträge über rund 6 Millionen RM. aus dem Sofortprogramm bewilligt hat.

Von Interesse ist ferner, daß der Kreisbaudirektor Königsberg ein Darlehen von 150 000 Mark zur Untersuchung des Untergrundes der beiden ostpreußischen Hafte und der Neubauten bewilligt wurde. Bekanntlich schwelen hier, teilweise ausgelöst durch die Errichtungen über die Urfäden der Haffrankheit, verschiedene Projekte, die entweder eine Ableitung des Abwassers oder aber auch Landgewinnung durch Trockenlegung zum Ziel haben. Die Untersuchungen, die jetzt mit Hilfe der Mittel des Sofort-Programms angestellt werden, sollen der endgültigen Klärung der Haffprobleme auf welchem Wege die Haffprobleme am zweckmäßigsten gelöst werden können.

Unter den Arbeitswagen geraten

Der Landarbeiter Johann Küssauer aus Varel kam mit einer beladenen Fuhre der Hofsicherin Helene Klaassen, dorthin selbst aus Dirschau, um nach Hause zu fahren. Beim Überschreiten des Weicheldamms mußte er einem zweiten Arbeitswagen Vorspann leisten. Als die Pferde ansetzten, verlor K. das Gleichgewicht und fiel aus dem Sattel. Ein Wagenrad ging dem Kutscher dabei über das rechte Bein, wodurch der Knochen gebrochen wurde.

Um die Eisenbahnlinie Gdingen-Oberschlesien.

Gestern fand in Warschau eine Sitzung des Verwaltungsrates der Polnisch-französischen Eisenbahngesellschaft unter dem Vorsitz des früheren französischen Botschafters in Berlin, Léon, statt. Von französischer Seite waren ferner vertreten die "Banque de Pays Nord" und die an der Eisenbahnlinie befürchtet besonders interessierte Firma Schneider u. Cessot. Wie polnische Blätter berichten, sind eine ganze Reihe von Fragen, die die Exploitierung der Linie betreffen, in positivem Sinne erledigt worden.

* In Parchow, Zustellpostamt Neuteich, ist bei dem Kaufmann Ernst Strauß eine gemeinsame öffentliche Fernsprechstelle mit Unfallmelde-dienst eingerichtet worden. Die Sprechstelle führt als Hörstellegraphenanstalt die Ortsbezeichnung "Parchow".

* Sonderzug für die Sportwoche. Am 12. Juli fährt die Reichsbahndirektion Berlin in einen Sonderzug zur Großherzoglichen Borsigwerke Borsig ab, der in Marienburg eine Pause macht, um allen Reiseteilnehmern eine Bestichtigung von Stadt und Schloss Marienburg zu ermöglichen.

Gewitterneigung und Abkühlung

Übersicht: Die atlantische Zyklone hat ihre Lage nicht wesentlich verändert. Dagegen ist der über Zentral-europa gelegene Hochdruckgürtel n

Unerhört billige Reste

Ab Montag: Auf Extratischen im Parterre

Große Mengen Weißzeug-Reste aller Art

Reste von Seidenstoffen, Kleiderstoffen und Waschstoffen, von Gardinenstoffen und Stickereien

und billige Kurzwaren

Stopfgarn in vielen Strumpffarben 5-g-Rolle	6 Pf.	Haarklammern 12 Stück	15 Pf.	Strumpfumgi- band feste Qualität, 65 cm . . . Abschnitt	22 Pf.	Gardinen- Kordel in Leinen, 7 m-Stück	45 Pf.
Leinenzwirn Stern	6 Pf.	Körperband in drei verschied. Breiten, 3x2 m . . . Pack	18 Pf.	Kunstseidene Gummilizze mit fest. Kante, wasch- und kochbar, 2 $\frac{1}{4}$ m-Stück 32,	28 Pf.	Stahl-Steck- nadeln . 50-g-Dose	45 Pf.
Ackermann's Seidenglanz- stopfgarn Rolle	9 Pf.	Kunstseidene Gummilizze waschbar, 2 $\frac{1}{4}$ m-Stück 22,	20 Pf.	Rüschen- gummiband in hübsch. Farb., Abschnitt	32 Pf.	Kunstseidene Bademantel- schnüre mit Quaste, hübsche Farben	85 Pf.
Halbschuh- senkel schwarz und braun . . . 3 Paar	10 Pf.	Strumpfumgi- band mit Knopfloch, $\frac{1}{2}$ m . . . Abschnitt	20 Pf.	Damen- Strumpfhalter aus fest. Gummib., Paar 45,	35 Pf.	Maschinengarn 2400 Yards . . . Rolle	1,20
Sicherheits- nadeln 1 Dutzend sortiert . . . Mappe	10 Pf.	Wäscheknöpfe mit rostfreier Oese 3-Dutzend-Karte	22 Pf.	Maschinengarn 1000 Yards . . . Rolle	38 Pf.	Moderne Besatzknöpfe in reicher Auswahl	

Gebr. Freymann
Das Kaufhaus für Anspruchsvolle

Die Erd-, Maurer- und Eisenbetonarbeiten zur Herstellung eines Gemeinschaftsgrabes im Urnenhain sollen öffentlich vergeben werden. Angebotsformulare Altstädtisches Rathaus, Zimmer 19, erhältlich. Termin: 18. Juli 1933. Südbritisches Hochbauamt.

Das billige, neue Ehebüchlein

An heil. Schwelle

Ein offenes Wort an alle, die heiraten wollen!

Einzelpreis Gulden 0,45
Bei Bezug von 25 Stück Gulden 0,40,
ab 100 Exemplaren pro Stück Gulden 0,35

Buchhandlung des Westpr. Verlags H.-G.
Danzig, Am Sande 2 — Tel. 24796/97

Verloren u. gefunden

Besch. Werkzeug usw. vom Motorrad auf der Strecke Schöneberg—Danzig verloren.

Abgabe gegen Belohn., bzw. Nachricht an Bruno Schläge, Dgg., Röpergasse 24.

Zu vermieten

3-Zimmerwohnung

mit Zubehör s. 1. 9. 33 zu vermieten. Zu erfragen Oliva, Georgstraße 2.

3-Zimmerwohnung

i. Einfamilienhaus Lfg. Ernsthaufenstraße 11, a. 1. 8. zu vermieten. Monat. Miete 48 Gld. Näheres bei Janitki

Jopenallee 27, 2 Tr. r. möbl. Zimmer vom 15. 7. oder 1. 8. zu vermieten.

Angeb. unt. Nr. 2588 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Miet-Gesuche

Suche

leeres II. Zimmer m. Kochgelegenheit zum 1. Aug. d. S. Angebote mit Preis u. Nr. 2589 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

2-Zimmerwohnung

mit Zubehör zu verm.

Heubude, Ellerweg 12.

leeres III. Zimmer

m. Kochgelegenheit zum 1. Aug. d. S. Angebote mit Preis u. Nr. 2589 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Am 11. Juli:

Dän. D. „Elisabeth Maerfl“ (1116) nach London mit Holz (Bergenste). Dtsch. D. „Leda“ (847) nach Rotterdam mit Gütern (Wolff). Dtsch. D. „Türgen“ (343) nach Libau mit Maschinen (Lenhoff). Dtsch. D. „Claus“ (153) nach Stettin mit Gütern (Reinholt).

Am 11. Juli:

Dän. D. „Elliott“ (1116) nach London mit Holz (Bergenste). Dtsch. D. „Leda“ (847) nach Rotterdam mit Gütern (Wolff). Dtsch. D. „Türgen“ (343) nach Libau mit Maschinen (Lenhoff). Dtsch. D. „Claus“ (153) nach Stettin mit Gütern (Reinholt).

Am 11. Juli:

Dän. D. „Elisabeth Maerfl“ (1116) nach London mit Holz (Bergenste). Dtsch. D. „Leda“ (847) nach Rotterdam mit Gütern (Wolff). Dtsch. D. „Türgen“ (343) nach Libau mit Maschinen (Lenhoff). Dtsch. D. „Claus“ (153) nach Stettin mit Gütern (Reinholt).

Am 11. Juli:

Dän. D. „Elisabeth Maerfl“ (1116) nach London mit Holz (Bergenste). Dtsch. D. „Leda“ (847) nach Rotterdam mit Gütern (Wolff). Dtsch. D. „Türgen“ (343) nach Libau mit Maschinen (Lenhoff). Dtsch. D. „Claus“ (153) nach Stettin mit Gütern (Reinholt).

Am 11. Juli:

Dän. D. „Elisabeth Maerfl“ (1116) nach London mit Holz (Bergenste). Dtsch. D. „Leda“ (847) nach Rotterdam mit Gütern (Wolff). Dtsch. D. „Türgen“ (343) nach Libau mit Maschinen (Lenhoff). Dtsch. D. „Claus“ (153) nach Stettin mit Gütern (Reinholt).

Am 11. Juli:

Dän. D. „Elisabeth Maerfl“ (1116) nach London mit Holz (Bergenste). Dtsch. D. „Leda“ (847) nach Rotterdam mit Gütern (Wolff). Dtsch. D. „Türgen“ (343) nach Libau mit Maschinen (Lenhoff). Dtsch. D. „Claus“ (153) nach Stettin mit Gütern (Reinholt).

Am 11. Juli:

Dän. D. „Elisabeth Maerfl“ (1116) nach London mit Holz (Bergenste). Dtsch. D. „Leda“ (847) nach Rotterdam mit Gütern (Wolff). Dtsch. D. „Türgen“ (343) nach Libau mit Maschinen (Lenhoff). Dtsch. D. „Claus“ (153) nach Stettin mit Gütern (Reinholt).

Am 11. Juli:

Dän. D. „Elisabeth Maerfl“ (1116) nach London mit Holz (Bergenste). Dtsch. D. „Leda“ (847) nach Rotterdam mit Gütern (Wolff). Dtsch. D. „Türgen“ (343) nach Libau mit Maschinen (Lenhoff). Dtsch. D. „Claus“ (153) nach Stettin mit Gütern (Reinholt).

Am 11. Juli:

Dän. D. „Elisabeth Maerfl“ (1116) nach London mit Holz (Bergenste). Dtsch. D. „Leda“ (847) nach Rotterdam mit Gütern (Wolff). Dtsch. D. „Türgen“ (343) nach Libau mit Maschinen (Lenhoff). Dtsch. D. „Claus“ (153) nach Stettin mit Gütern (Reinholt).

Am 11. Juli:

Dän. D. „Elisabeth Maerfl“ (1116) nach London mit Holz (Bergenste). Dtsch. D. „Leda“ (847) nach Rotterdam mit Gütern (Wolff). Dtsch. D. „Türgen“ (343) nach Libau mit Maschinen (Lenhoff). Dtsch. D. „Claus“ (153) nach Stettin mit Gütern (Reinholt).

Am 11. Juli:

Dän. D. „Elisabeth Maerfl“ (1116) nach London mit Holz (Bergenste). Dtsch. D. „Leda“ (847) nach Rotterdam mit Gütern (Wolff). Dtsch. D. „Türgen“ (343) nach Libau mit Maschinen (Lenhoff). Dtsch. D. „Claus“ (153) nach Stettin mit Gütern (Reinholt).

Am 11. Juli:

Dän. D. „Elisabeth Maerfl“ (1116) nach London mit Holz (Bergenste). Dtsch. D. „Leda“ (847) nach Rotterdam mit Gütern (Wolff). Dtsch. D. „Türgen“ (343) nach Libau mit Maschinen (Lenhoff). Dtsch. D. „Claus“ (153) nach Stettin mit Gütern (Reinholt).

Am 11. Juli:

Dän. D. „Elisabeth Maerfl“ (1116) nach London mit Holz (Bergenste). Dtsch. D. „Leda“ (847) nach Rotterdam mit Gütern (Wolff). Dtsch. D. „Türgen“ (343) nach Libau mit Maschinen (Lenhoff). Dtsch. D. „Claus“ (153) nach Stettin mit Gütern (Reinholt).

Am 11. Juli:

Dän. D. „Elisabeth Maerfl“ (1116) nach London mit Holz (Bergenste). Dtsch. D. „Leda“ (847) nach Rotterdam mit Gütern (Wolff). Dtsch. D. „Türgen“ (343) nach Libau mit Maschinen (Lenhoff). Dtsch. D. „Claus“ (153) nach Stettin mit Gütern (Reinholt).

Am 11. Juli:

Dän. D. „Elisabeth Maerfl“ (1116) nach London mit Holz (Bergenste). Dtsch. D. „Leda“ (847) nach Rotterdam mit Gütern (Wolff). Dtsch. D. „Türgen“ (343) nach Libau mit Maschinen (Lenhoff). Dtsch. D. „Claus“ (153) nach Stettin mit Gütern (Reinholt).

Am 11. Juli:

Dän. D. „Elisabeth Maerfl“ (1116) nach London mit Holz (Bergenste). Dtsch. D. „Leda“ (847) nach Rotterdam mit Gütern (Wolff). Dtsch. D. „Türgen“ (343) nach Libau mit Maschinen (Lenhoff). Dtsch. D. „Claus“ (153) nach Stettin mit Gütern (Reinholt).

Am 11. Juli:

Dän. D. „Elisabeth Maerfl“ (1116) nach London mit Holz (Bergenste). Dtsch. D. „Leda“ (847) nach Rotterdam mit Gütern (Wolff). Dtsch. D. „Türgen“ (343) nach Libau mit Maschinen (Lenhoff). Dtsch. D. „Claus“ (153) nach Stettin mit Gütern (Reinholt).

Am 11. Juli:

Dän. D. „Elisabeth Maerfl“ (1116) nach London mit Holz (Bergenste). Dtsch. D. „Leda“ (847) nach Rotterdam mit Gütern (Wolff). Dtsch. D. „Türgen“ (343) nach Libau mit Maschinen (Lenhoff). Dtsch. D. „Claus“ (153) nach Stettin mit Gütern (Reinholt).

Am 11. Juli:

Dän. D. „Elisabeth Maerfl“ (1116) nach London mit Holz (Bergenste). Dtsch. D. „Leda“ (847) nach Rotterdam mit Gütern (Wolff). Dtsch. D. „Türgen“ (343) nach Libau mit Maschinen (Lenhoff). Dtsch. D. „Claus“ (153) nach Stettin mit Gütern (Reinholt).

Am 11. Juli:

Dän. D. „Elisabeth Maerfl“ (1116) nach London mit Holz (Bergenste). Dtsch. D. „Leda“ (847) nach Rotterdam mit Gütern (Wolff). Dtsch. D. „Türgen“ (343) nach Libau mit Maschinen (Lenhoff). Dtsch. D. „Claus“ (153) nach Stettin mit Gütern (Reinholt).

Am 11. Juli:

Dän. D. „Elisabeth Maerfl“ (1116) nach London mit Holz (Bergenste). Dtsch. D. „Leda“ (847) nach Rotterdam mit Gütern (Wolff). Dtsch. D. „Türgen“ (343) nach Libau mit Maschinen (Lenhoff). Dtsch. D. „Claus“ (153) nach Stettin mit Gütern (Reinholt).

Am 11. Juli:

Dän. D. „Elisabeth Maerfl“ (1116) nach London mit Holz (Bergenste). Dtsch. D. „Leda“ (847) nach Rotterdam mit Gütern (Wolff). Dtsch. D. „Türgen“ (343) nach Libau mit Maschinen (Lenhoff). Dtsch. D. „Claus“ (153) nach Stettin mit Gütern (Reinholt).

Am 11. Juli:

Dän. D. „Elisabeth Maerfl“ (1116) nach London mit Holz (Bergenste). Dtsch. D. „Leda“ (847) nach Rotterdam mit Gütern (Wolff). Dtsch. D. „Türgen“ (343) nach Libau mit Maschinen (Lenhoff). Dtsch. D. „Claus“ (153) nach Stettin mit Gütern (Reinholt).

Am 11. Juli:

Dän. D. „Elisabeth Maerfl“ (1116) nach London mit Holz (Bergenste). Dtsch. D. „Leda“ (847) nach Rotterdam mit Gütern (Wolff). Dtsch. D. „Türgen“ (343) nach Libau mit Maschinen (Lenhoff). Dtsch. D. „Claus“ (153) nach Stettin mit Gütern (Reinholt).

Am 11. Juli:

Dän. D. „Elisabeth Maerfl“ (1116) nach London mit Holz (Bergenste). Dtsch. D. „Leda“ (847) nach Rotterdam mit Gütern (Wolff). Dtsch. D. „Türgen“ (343) nach Libau mit Maschinen (Lenhoff). Dtsch. D. „Claus“ (153) nach Stettin mit Gütern (Reinholt).

Am 11. Juli:

Dän. D. „Elisabeth Maerfl“ (1116) nach London mit Holz (Bergenste). Dtsch. D. „Leda“ (847) nach Rotterdam mit Gütern (Wol

Das Lebensrecht der katholischen Presse

Der Hochwürdigste Herr Bischof Ehrenfried von Würzburg hat am 7. Juli eine bedeutsame Kundgebung über die katholische Presse im neuen Staat erlassen. Die Kundgebung lautet:

Die rasche Entwicklung der nationalen Bewegung und der staatlichen Verhältnisse hat den bisherigen politischen Parteien die eigenartige Wirkungsmöglichkeit entzogen. Auf Grund dieser Tatsache löste sich in diesen Tagen die Bayerische Volkspartei auf, welche durch Jahrzehnte aufrichtig und treu die katholischen Interessen im Parlamente vertrat und der auch ich mit Tausenden alter Anhänger aufrichtige Dankbarkeit wohrt.

Damit ist nun für unsere gesamte katholische Presse die Verknüpfung mit dieser politischen Partei gelöst, eine Verbindung, welche stets eine zeitbedingte war und nur einen Teil der Presse-Aufgaben umschloß. Groß und aktuell bleibt dagegen auch für die Gegenwart das Apostolat unserer katholischen Presse. Ja, bei aufrichtiger und aktiver Mitarbeit am Gesamtwohl unseres Vaterlandes und in williger Einordnung in die nationale Regierung erwachsen ihr neue und fruchtbare Aufgaben.

Durchaus irrig ist die Meinung, nach Auflösung der politischen Parteien bestehne kein Bedürfnis und kein Platz mehr für selbständige katholische Zeitungen, da sich die nationale Bewegung ja selbst auf den Boden des Christentums gestellt habe. Gewiß erkennen wir dies mit freudigem Dank an; aber die nationale Regierung hat darüber hinaus die Eigenart und die besonderen Rechte der zwei großen christlichen Konfessionen feierlich in Schutz genommen. Damit hat sie auch Recht und Freiheit der konfessionellen Presse und des konfessionellen Schriftstums anerkannt.

Die Erhaltung und Förderung unserer katholischen Presse steht daher im vollen Einklang mit der nationalen Regierung und Bewegung.

Wir müssen sie aber noch mehr auf Grund des katholischen Rechtes und im Interesse der katholischen Weltanschauung fordern. In ihrem geheimen Hirtenbrief von der Vigil des Pfingstfestes dieses Jahres haben die Oberhirten der Diözesen Deutschlands das Recht der katholischen Kirche auf eine katholische Presse entschieden verlangt. Soll der neue Staat ein christlicher sein, und die katholische Kirche ihre Freiheit genießen, so wird sie auch berechtigt sein müssen, eine katholische Presse zu bestehen.

Wir meinen damit jene, die mit den Tagesboten der katholischen Geist in die Seele ihrer Lefer leitet und die Ereignisse des Menschenlebens und Weltgeschehens am Maßstab des Christentums nicht und im Spiegel der Ewigkeit beschaut.

Die Kirche kann auf dieses modernste Seelsorgemittel auf keinen Fall verzichten.

Es liegt aber auch im Begriffe des Weltanschauenden und Katholischen,

dass es allen Fragen des Lebens und Wirkens, des Einzelnen und der Gesellschaft, der Familie und des Staates seine Orientierung und Prägung gibt. Daher muss für uns Katholiken der katholische Glaube alles beleben und ordnen, klären und verklären; das private und öffentliche, soziale und wirtschaftliche, kirchliche und nationale Leben. Daraus erwächst von selbst Recht und Bedürfnis einer eigenen katholischen Presse. In ihrer so umfassenden Aufgabe ist zugleich Reichhaltigkeit und Fruchtbarkeit der katholischen Presse gesichert.

Die nationale Bewegung betont immer wieder den Standpunkt der Totalität; sie beansprucht Volk und Staat gänzlich. Die Kirche ihrerseits muss auf dem Gebiete des Religiösen und des Glaubens ebenso sehr Totalität verlangen:

die Religion kann sich nicht abseits in die Grotten oder in den Mauern der Kirchen und Sakristeien ein verborgenes Heim anrichten. Religion ist Leben und fürs Leben.

Sie muss wie Gottes Allgegenwart alles und alle Ver-

hältnisse durchdringen und ordnen. Dadurch bekommt die katholische Presse ihre Weite und Tiefe.

Unser Heiliger Vater Papst Pius XI. hat diese Gedanken erst jüngst in einer Ansprache an 400 katholische Journalisten aus der ganzen Welt verkündet. Die katholischen Journalisten wissen und empfinden — so die Worte des Heiligen Vaters —, daß das Arbeitsfeld, das von ihnen bebaut wird, weit ist wie die katholische Kirche selbst; das bedeutet, so weit wie die ganze Welt ... Die katholischen Journalisten sind nicht nur das Sprachrohr und die Erzeuger der öffentlichen Meinung, sondern auch ... Übermittler der Schätze des christlichen Lebens in allen ihren Beziehungen zum Leben der Einzelnen, der Familie, der Gesellschaft und des Staates ... Nacherall trägt die katholische Zeitung das Siegel Christi, gewissermaßen die Farbe des Heiligen Blutes, dem wir alles verankern, was sich christliches Leben nennt." Der Heilige Vater bezeichnet die katholischen Journalisten nicht bloß als Sprachrohr der Kirche, sondern auch als Dolmetscher und Botschafter. Ja um ein neuzeitliches Wort zu gebrauchen, unser Heiliger Vater sieht in den katholischen Journalisten die Lautsprecher der Kirche, der Wahrheit, des Glaubens und christlichen Lebens. Lautsprecher, wenn sie den Glauben der lehrenden und leitenden Kirche verbreiten; Lautsprecher, wenn sie von allen Gläubigen die Gedanken und Gefühle sammeln, die

ihnen die Kirche selbst, die Mutter und Lehrerin, einflößt; wenn sie diese Gedanken und Gefühle zu ihrem mütterlichen Herzen, zu ihren Füßen tragen, und wenn sie aussprechen, daß die Sorgen und die Worte der Kirche gut verstanden, gut aufgenommen und gut ins praktische Leben übertragen werden."

Dieser herzlichen Mahnung des Heiligen Vaters folgend, werden auch meine Diözesanen treu wie bisher an ihrer eigenen katholischen Presse festhalten und sie pflegen und fördern. Dies wird ebenso unserer Kirche wie unserem Vaterland von Nutzen sein. Wie die Bischöfe Deutschlands in ihrem gemeinsamen Hirtenwort sagen, "hat sich gerade die katholische Presse immer und überall als staatsbehaltend erwiesen, weil sie jene Grundsätze ihrer Leserwelt vermittelte, die die Eingliederung in das Staatsganze und die willige Unterwerfung unter die rechtmäßige Obrigkeit verlangen." Ihr Beitragsdank war immer das Herrnwort: "Gebet Gott was Gottes ist, und dem Kaiser, was des Kaisers ist."

So möge denn unsere katholische Presse in der Diözese und in den Frankengauen frudig und mutig an die Arbeit gehen, ihrer großen Aufgabe und ihres Apostolates bewußt: der Kirche und dem Staat, dem ewigen und dem irdischen Vaterlande die besten Kräfte zu weihen. Im Wetteifer mit der nationalen Zeitung bleibe unsere katholische Presse echt katholisch und treu deutsches, bodenständig, bayerisch und vaterländisch national! Möge Gott seinen Segen dazu geben!

Würzburg, 5. Juli 1933.

† Matthias, Bischof von Würzburg.

Pater Expeditus Schmidt
Regisseur der Bayerischen Landesbühne.

P. Expeditus Schmidt O.F.M., einer der führenden deutschen Literaturhistoriker und Theaterwissenschaftler, ist als Regisseur an die Bayerische Landesbühne verpflichtet worden und hat die Vernissage im Einverständnis mit dem Franziskanerorden angenommen. Es darf das erste Mal in der Geschichte des deutschen Theaters sein, daß ein katholischer Ordensmann an einer führenden deutschen Bühne die künstlerische Leitung übernimmt. Praktische Erfahrungen konnte P. Schmidt als Regisseur des Kölner Passionsspiels und des Bilshauer Marienfestspiels sammeln. Durch seine theoretischen Arbeiten hat er vor allem an der Erneuerung des religiösen Volksspiels und an der Förderung der Calderon-Inszenierungen mitgewirkt. In weiteren Kreisen ist er besonders durch seine Schriften und Vorträge über das Faustproblem und Ibsens Frauengestalten bekannt geworden. Vor einigen Tagen konnte er seinen 65. Geburtstag feiern.

Die Frau von Sowjetrußland.

Riga, 8. Juli 1933. Bekanntlich arbeitet die sowjetrussische Regierung darauf hin, durch Einziehung der Frau in den staatlichen Arbeitskreis diese der Familie und dem Hause zu entfremden und auf diesem Wege den Zielen des Kommunismus und der Gottlosenbewegung dienstbar zu machen. Wie die letzte Statistik meldet, arbeiten gegenwärtig 6,9 Millionen Frauen in den Fabriken und Bergwerken Sowjetrußlands. Um sie von der Haushaltarbeit zu befreien, soll die Zahl der Vollschüler, die sich im Jahre 1929 auf 3,433 befief, bis Ende des ersten Fünfjahrsplanes auf 17 700 erhöht werden. Krippen und Kinderheime beherbergen gegenwärtig 9,8 Millionen Arbeitnehmer. Auch unter den Landarbeiterinnen arbeiten Kommunismus und Gottlosenbewegung ungemein fiebrighaft. Der Gottlosenverband hat in der Kommune "Morgenrot der Arbeit" (Bezirk Pavlowsk) bereits einen weiblichen Stoßtrupp gebildet. Diese Brigade soll hauptsächlich im Frühling während der Saatzeit ihre Tätigkeit entfalten. Durch Verteilung von Prämiern wird ihr Arbeitseifer angeregt. Auch führende Posten in der Verwaltung und in der Direktion werden den Frauen anvertraut und besondere Leistungen in der Presse veröffentlicht. Durch derartige Massnahmen, die dem Ghege und der Eitelkeit der Frau schmeicheln, gelingt es leicht, sie ihrer Familie, ihrem Heim und auch ihrem Glauben zu entfremden.

Roosevelt in der katholischen Universität Washington.

Washington, 8. Juli 1933. In den Vereinigten Staaten herrscht die Uebung, das Schuljahr mit einer Reihe von Feiern zu schließen, die mehrere Tage dauern. So wurde auch in der katholischen Universität von Washington in diesem Jahre wie gewohnt die feierliche Dankagungsmesse und verschiedene Empfänge abgehalten. Die große Schlafveranstaltung zu Ehren der mit akademischen Auszeichnungen Bedachten fand in der Turnhalle der Universität statt. Mehr als 4000 Menschen nahmen an ihr teil. An der Spitze zahlreicher kirchlicher und weltlicher Würdenträger wohnte ihr auch Präsident Roosevelt bei. Die Sitzung wurde mit einem vom Rektor gesprochenen Gebet eröffnet. Darauf nahm der Rector der Universität die feierliche Verleihung des juristischen Ehrendoktors an Roosevelt vor, worauf Kardinal Hayes die offizielle Rede hielt und den Segen erteilte.

Spontan erhob sich danach Präsident Roosevelt zu einer improvisierten Ansprache in der er seine große Freude darüber ausdrückte, bei dieser Gelegenheit so viele alte Freunde zu treffen. Dabei erwähnte er besonders seinen alten Freund und Nachbar in New York, Kardinal Hayes, sowie seine Washingtoner Freunde, den Erzbischof und den Rektor der Universität. Ferner begrüßte er in der herzlichsten Weise als neuen Freund den umlängt nach Washington entsandten Apostolischen Delegaten des Heiligen Vaters Msgr. Cicalognani, mit dem er in den kommenden vier Jahren noch häufig zusammenzutreffen hoffte. Die außerordentlich sympathische und warme Art, mit der sich Roosevelt an den Vertreter des Heiligen Vaters wandte, machte auf die Festversammlung den stärksten Eindruck.

Neuer Oberbürgermeister für Arefeld von der NSDAP gefordert.

CMB, Arefeld, 7. Juli. In einer von 30 000 Personen besuchten Kundgebung auf dem Westwall verlas der Kreisleiter der NSDAP, Stadtratsfraktionsvorsitzender Becker, den in der heutigen Sitzung der Stadtverordneten eingetragenen Antrag der Nationalsozialisten, in dem zur Sicherung der nationalsozialistischen Revolution die Neubesetzung des Arefelder Verbindungs-Oberbürgermeisterpostens durch den Stadtverordneten Dr. Heyning (NSDAP) gefordert wird. Er fügte hinzu, daß ein Antrag der Nationalsozialisten hundertprozentige Zustimmung finden würde.

Die Reichsbahn als Naturfreund.

Niststätten von Amts wegen.

Der Zug rollt aus der Halle, über die Gleisanlagen vor dem Bahnhof, gewinnt das Weichbild und braust nun durch das weite Land seinen fernern Zielen zu. Der Reisende hinter dem Fenster läßt die Landschaft vorbeiziegen, das Auge und Al der Telegraphenbräste, die Bahnhofswärterhäuschen mit ihren schmucken gärtnerischen Anlagen, die grünbewachsene Dämme an den Kreuzungen, die blühenden Büsche auf beiden Seiten, die begrünten Heden am Bahnhof. Ja, die Reichsbahn ist ein Naturfreund. In ihrem Bereich sorgt sie behutsam für Pflanzen und Tiere. In den Hedenanlagen längs des Schienennetzes gibt es unzählige Vogelhäuser. Bei den unzähligen einsam dastehenden Bahnhofshäuschen, in denen von Amts wegen Niststätten angelegt werden, finden die Vögel Unterschlupf. Die hier vorbildliche Reichsbahndirektion in Karlsruhe hat allein tausend solcher Nistmöglichkeiten einzurichten lassen.

Protest eines polnischen Bischofs gegen Einmischung in die Kirche

Die katholische Presseagentur in Warschau hat dieser Tage ein Schreiben des Sekretärs der Polnischen Bischofskonferenz, des Bischofs Stanislaus Lukomski von Romza, veröffentlicht, das sich mit höchst bemerkenswertem Mut gegen die zur Ausgestaltung von politischen Feiern sozusagen kommandierten Gottesdienste wendet. Den unmittelbaren Anlaß, an die Würde der Kirche zu erinnern, hat, was nicht uninteressant ist, das am 29. Juni in ganz Polen mit großem Gepräge als nationaler Feiertag begangene "Fest des Meeres" gegeben. Wie aus dem Schreiben des Bischofs von Romza hervorgeht, hatte das Festkomitee einfach angeordnet, daß in allen Kirchen feierliche Gottesdienste auf die Intentionen der Entfaltung Polens zu einer großen Seemacht gehalten werden und auch die Predigten ausschließlich darauf abgestimmt sein sollten, den Gläubigen die Bedeutung des Meerestages nahezubringen. Außerdem waren den Pfarrern noch andere Verpflichtungen, wie z. B. feierliches Glockengeläut auferlegt worden. Alles das geschah, ohne daß man sich vorher mit den zuständigen Bischöfen und Pfarrern in Verbindung setzte.

Bischof Lukomski wendet sich nun in seinem Schreiben mit allem Nachdruck dagegen, daß die Festkomitees der kirchlichen Behörden allenfalls eine Einladung zur Übernahme des Protektorats übernehmen, daß sie aber im übrigen aus eigener Macht vollkommenheit ohne vorherige Besprechung Zeit und Art der Gottesdienste festsetzen und dann von den Bischöfen oder Pfarrern fordern, daß sie

sich den Anordnungen einfach fügen. "So war es", schreibt Bischof Lukomski, "auch lebhaft beim Fest des Meeres. Das Komitee nahm keine Rücksicht darauf, daß der 29. Juni eines der höchsten Feste der katholischen Kirche zu Ehren der Apostelfürsten Petrus und Paulus ist und ordnete die Festgottesdienste und die entsprechenden Predigten gerade für die Zeit an, zu der gewöhnlich die Hauptgottesdienste stattfinden. Die Ausführung dieses Dekrets würde den eigentlichen Charakter des kirchlichen Apostelfestes völlig in den Hintergrund gedrängt und an seine Stelle das Fest des Meeres gesetzt haben, das zwar von hoher Bedeutung, aber doch weltlich ist, so daß es in der Kirche nicht über ein religiöses Fest dominieren darf." Abgesehen davon, daß die Pfarrer verpflichtet seien, an diesem Tage die Missa pro parochialis als Hauptgottesdienst zu zelebrieren. Bischof Lukomski verwarf sich dann dagegen, daß man dem polnischen Episkopat den Vorwurf mangelnden Patriotismus oder gar staatsfeindlicher Einstellung macht, wenn er sich weigert, bei patriotischen Anlässen Festgottesdienste zu genehmigen, die durch Dekret der Sakramentenkongregation verboten sind, wenn es sich um weltliche Erinnerungsfeiern oder auch Feiern mit politischem Charakter handelt. Am Schluß seines Schreibens erhebt Bischof Lukomski die Frage, was denn die Zivil- oder Militärbehörden sagen würden, wenn etwa die Bischöfe ohne vorherige Führungnahme Anordnungen über die Teilnahme der Behörden an kirchlichen Feierlichkeiten erlassen und fordern würden, daß diese Anordnungen strikt beachtet werden.

Frankreichs eucharistischer Kongreß in Angers.

Angers, 8. Juli. Seit dem 5. Juli ist diese Stadt der Schauplatz des IX. französischen eucharistischen Kongresses, der bis morgen dauern wird. Dieser Kongreß erhält seine besondere Bedeutung durch die Tatsache, daß er ein Jubiläumskongreß ist. Es ist 25 Jahr her, daß der erste eucharistische Kongreß für ganz Frankreich abgehalten wurde. Die Stadt trägt ein fast üppig zu nennendes Festgewand. Es ist kaum ein Haus zu finden, das nicht im Festschmuck prangt. Die Besuchermassen sind so gewaltig, daß sie Angers allein nicht entfernt aufnehmen können, sondern sie auf benachbarte Städte verteilt werden müssen. Die Bahnen müssen zahlreiche Sonderzüge einlegen. Es wurden Unterkunftsräume für nicht weniger als 5000 Privatautomobile und 1000 Omnibusse geschaffen. Schon diese Zahlen geben einen ausreichenden Begriff von den gewaltigen Teilnehmerzahlen. Mit Kardinal Verdier an der Spitze ist der Episkopat mit rund 40 Mitgliedern vertreten.

Eine besonders packende und eindrucksvolle Veranstaltung des Kongresses war der Kindertag am Donnerstag, für den 35 000—40 000 Kinder im Alter von 7 bis 15 Jahren angemeldet waren. Es war ein erfreulicher Anblick, die unübersehbaren Kinderscharen in den einzelnen Kirchen zum Lied des Herrn schreiten zu sehen.

Danziger Nachrichten

Mittel für den Ausbau von Meliorationen.

Zur Vereinigung und Instandsetzung der bestehenden Meliorationen und Entwässerungsanlagen hat der Senat bekanntlich laut Beschluss vom 30. Juni 1933 eine Million Gulden bewilligt.

Diese Summe wird von der neugegründeten Staatsbank dem Staate als Kredit überlassen und muss in 10 Jahren getilgt werden. Die Verzinsung erfolgt nach dem Diskontatz der Bank von Danzig, zurzeit also 3 Prozent, zuzüglich einer Verwaltungsgebühr von 1/4 Prozent und Tilgung von 10 Prozent; Jahresleistung also zurzeit 13 1/4 Prozent.

Der Staat gibt seinerseits Darlehen an Deichämter und Gemeinden zur Durchführung der erforderlichen Meliorationsarbeiten zu folgenden Bedingungen: Die gewährten Darlehen sind zu verzinsen in Höhe des Diskontatzes der Bank von Danzig, zurzeit also 3 Prozent, zuzüglich Verwaltungsgebühr in Höhe von 1/4 Prozent und Tilgung 3 1/4 Prozent; insgesamt 4 Prozent. Die Verzinsung der Darlehen beginnt am 1. Januar 1935. Die Zinsen werden jeweils in vierjährigen Raten am Quartalsende gezahlt, erstmalig also am 31. März 1935. Die Tilgung des Darlehens beginnt am 1. Januar 1940. Diese Regelung der Jahresleistung gilt bis zum 1. Januar 1940. Dann ist eine Neuregelung der Jahresleistung, voraussichtlich mit der dann gebildeten Bauernkammer, zu treffen.

Zur Feststellung der erforderlichen Arbeiten wird ein Kommissar ernannt. Die durch den Kommissar nach Anhören der von der Abt. Landwirtschaft ernannten örtlichen Kommissare als notwendig festgestellten Arbeiten an Meliorationen werden den einzelnen Deichverbänden bzw. Gemeinden zur Durchführung aufgelegt.

Augünstiger Stand der Sommersäanten.

Die Ernteausichten der Winterung sind günstig.

Das Juniweiter war vorwiegend stürmisch mit vorherrschendem Nordwinden und reich an Niederschlägen (17 Millimeter über dem Mittel der letzten 48 Jahre). Der Einzug der trockenen und warmen Witterung am Ende des Monats förderte bis in die Junimitte ein kräftiges Wachstum der Kultursorten. Allerdings wurde aus dem Höhenkreis vielfach über Nachfröste und ungenügende Feuchtigkeit auf leichteren Böden Klage geführt. Am 11. Juni setzte eine längere Regenperiode ein, die bis zum 29. anhielt.

in den tief gelegenen Ländereien des Niederungsgebietes einen erheblichen Schaden,

namentlich in den Rübenfeldern anrichtete und vielfach auch das Getreide ins Lager brachte. Der Stand der Witterung hat sich weiterhin gebessert und ihre Ernteausichten sind als günstig zu beurteilen. Die Roggenblüte ist allgemein bei schönem Wetter verlaufen und nur vereinzelt wurde sie im Werder durch Gewitterregen gestört. Dagegen lässt die Entwicklung des Sommergetreides immer noch viel zu wünschen übrig, wenn auch gegenüber dem Vorjahr eine Besserung festzustellen ist. Desgleichen haben sich auch die Hülsenfrüchte kräftig erholt und es wird allgemein über reichlichen Blütenanzahl berichtet.

Bei Haferfrüchten werden nur die Kartoffeln zufriedenstellend beurteilt.

Die Rüben haben am meisten unter den überreichen Niederschlägen gelitten, die alle erforderlichen Pfliegarbeiten und erfolgreiche Unratbelämmung behinderten. Mit der Ernte wurde allgemein erst am 19. begonnen. Sie versprach mengenmäßig einen guten Ertrag, wenn auch die Entwicklung der wertvollen Untergräser des kalten Frühjahrs wegen mangelhaft war. Das Heu unterlag jedoch einer Qualitätsabnahme dadurch, dass der frühe Schnitt verregnete und der Rest überständig wurde.

An Pflanzenkrankheiten und -schädlingen

wir über das Auftreten der Drahtwürmer, der Fritze und Erdlöcher berichtet, doch hält sich das Ausmaß der Schäden in normalen Grenzen. Dagegen scheint die Verbreitung des Wurzelbrandes der Rüben in diesem Jahr einen größeren Umfang angenommen zu haben. Einige Bekämpfungsmaßnahmen werden hierzu noch seitens des Pflanzenschutzbüros ergehen. Der anhaltende Regen förderte naturgemäß den Unrautwuchs außerordentlich; den Bekämpfungsmaßnahmen stand des öfteren ein Mangel an geübten Arbeitskräften entgegen.

Die Brüder

Ein Roman von Johannes Heinrich Braach, Hildburghausen.

(Schluß)

In den nächsten Tagen wurde der Halberhof nicht mehr von Menschen, die kamen, um Gabriel Bedauern über ihr Verhalten auszusprechen. Das Rechtsempfinden des deutschen Bauern trat zutage, fest wollte man die Verachtung, die man vorher gefunden hatte, gutmachen. Aus allen benachbarten Dörfern kamen Leute herbei. Als sogar Georg Gabler sich daran mache, einen der Acker, die der Halber trug den Sommer über brachliegen ließ, umzupflügen, zeigten sich noch mehr Gespanne auf den Feldern, die das Eisen nicht gespürt hatten. Man trachtete danach, zu helfen, die Scharre auszuweichen und den alten Zustand wiederherzustellen. Drei Tage dauerte es, bis Karl Keller erschien. Gertrud war nach Untermühlbach gefahren, aber die Staatsammlungshaus hob die Haft erst nach Prüfung der Unterlagen auf. Gell wollte sich nach ratendem Erwachsen herausreden, verwischte sich aber in Widersprüche und gestand schließlich.

So gab man Karl Keller frei. Die Liebenden, die sich vorher nur in dem Besuchszimmer des Buchhauses sprechen durften, hatten sich wieder waren vereint. Der Lehrer sah vergrämmt aus und meinte:

"Ich habe immer gedacht, dass Menschen dazu im-

* Silberhochzeit. Am Dienstag feiert Michael Granski in Kalthof mit seiner Ehefrau Auguste, geb. Schulz, das Fest der Silberhochzeit.

* Landwirtschaftsjubiläum. Hofbesitzer Bernhard Wienk in Schönau, Kr. Gr. Werder, feierte kürzlich sein 40-jähriges Landwirtschaftsjubiläum. Wienk stammt aus einer alteingesessenen Werderfamilie und wurde in Schönhorst, Kr. Gr. Werder, geboren.

* Besuchswelten. Der im Werderkreise allgemein bekannte Hofbesitzer Wienk in Schafenberg, der seinen Hof über 40 Jahre bewirtschaftete, hat ihn jetzt seinem jüngsten Sohn übergeben.

Vereine und Veranstaltungen.

Der Kath. Gesellenverein Langfuhr veranstaltete am Sonnabend den traditionellen Waldspaziergang nach dem Olivaer Walde. Trotz des verlorenen Badewetters und der sonstigen Veranstaltungen stand sich ein Großteil der Kolpingstreuen mit ihren Angehörigen ein. Allerlei Kurzweil, wie Scheibenschießen, Ball- und Neigenspiele, nicht zu vergessen die "Stralsunder 32", gaben dem Ganzen ein recht familiäres, ungezwungenes Gepräge, zumal auch ein sehr geschäftstüchtiger "Mitropabetrieb" für die Verlesung der langenfristigen Reihenfolge. Der hochverehrte Vereinspräsident Pfarrer Hopp-Neuendorff ließ es sich nicht nehmen, trotz der Hitze des Tages seine Kolpingsfamilie, wenn auch nur für einige Stunden, aufzusuchen. Erst die späteren Abendstunden trennten die Teilnehmer dieser in allen Teilen wohlgelebten Veranstaltung.

Die Frauengruppe des Bürgervereins Neufahrwasser unternahm mit den Kindern des Vereins eine Dampferfahrt nach Kr. Plehnendorf. Bei herrlichem Wetter fuhr der Dampfer "Neufahr" mit circa 320 Per-

sonen, unter den Klängen eines Marsches vom Anlegerplatz "Hotel Seffers" dem Ausflugsort zu. In Kr. Plehnendorf angekommen, ging es in den schattigen Garten des Kurhauses. Hier waren unter den alten Bäumen lange Tafeln gesetzt. 120 Kinder nahmen Platz und wurden von den Damen des Vereins mit Milch, Kaffee und Kuchen bewirtet. Nachdem sich alt und Jung gesättigt hatten, traten die Kinder zum Spielen an, Weitlaufen, Sachköpfen, Tierlaufen usw. und immer winkte den Siegern ein süßer Lohn. Die Erwachsenen erfreuten sich in dem geräumigen Saale durch ein gemütliches Tänzchen. Als der Abendimbiss eingenommen war, ging es zum Dampfer zurück.

Aus dem Kreise Danziger Höhe.

In einem Teil der Höhe ist die Ernte zum Teil verregnet. Das Gras, das in diesem Jahre gut gewachsen ist, war grade abgemäht und lag im Schwad, als der Regen einsetzte. Es musste öfters gewendet werden, damit es trocken konnte. Niedrige Wiesen wurden sogar so überschwemmt, dass das Heu im Wasser lag. Es hat dadurch natürlich stark gesunken und von seinem Nährwert viel eingebüßt, denn der Regen saugt es geradezu aus. — Wo das Getreide vom starken Regen niedergeschlagen und ins Lager gegangen ist, muss mit einem großen Ausfall in der Ernte gerechnet werden, denn die Lagerung ist zu früh erfolgt, und die Früchte konnten sich nicht entwickeln. — Auch auf den Rübenfeldern mussten in der vergangenen Woche die Arbeiten zum Teil eingestellt werden. Beim Rittergutsbesitzer Montau in Saalau ist ein Roggenholm von über 250 Meter Länge festgestellt worden. — Der Fuchshofstand hat in diesem Jahre sehr stark zugenommen. Die Füchse kommen sogar bis zu den menschlichen Besitzungen und rauben dort die Hühner. — In der Nähe von Meistersmühle wird vom "Deutschen Dienstwerk" ein Arbeitserdämmen errichtet. Die Erwerbslosen, aus denen sich dieses Lager zusammensehen wird, sollen im Laufe der nächsten Jahre



Wenn alles schläft-

dann tritt die alte Henko die Arbeit an und löst im kalten Einweichbad scho-nend und gründlich den Schmutz von der Wäsche.

5 Worte präg' Dir ein:
Weich nur mit Henko ein!

Henko Henkel's Wasch- und Bleich-Soda
Zum Einweichen der Wäsche
Zum Weichmachen des Wassers

eine Wegeverbesserung auf der Strecke Meistersmühle-Braunsdorf durchzuführen. — Von der Nebenlandzentrale Straschin-Prangsdorf wird zurzeit zwischen den Orten Meistersmühle und Mariensee eine Hochspannungsleitung gelegt. An diese Leitung sollen später die Dörfer Gorzisken, Scharzhütte und Schönbeck angeschlossen werden. In Gruben von 4 Meter Länge und 2 Meter Tiefe werden hölzerne Maste gesetzt und wegen der Sturmgefahr fest verankert. An mehreren Stellen werden diese Erdarbeiten durch den überaus großen Steinreichthum des Bodens sehr erschwert.

Aus dem Werder.

Am Sonnabend zwischen 10 und 11 Uhr abends brannte die Scheune des Hofbesitzers Gustav Sprunk in Heubuden bis auf das Fundament nieder. Sprunk und seine Frau waren für einige Tage zu den Eltern des Sprunk nach Oliva gefahren und beim Ausbruch des Feuers nicht zu Hause. Die Brandursache ist noch nicht geklärt. Obwohl Sprunk verschont ist, hat er doch einen beträchtlichen Schaden, da bis zur Ernte die Scheune nicht aufgebaut werden kann.

Stelzer siegt auf BMW

Großer Motorradpreis von Deutschland.

Berlin. Bei der gestrigen großen Internationalen Motorsportveranstaltung der ADAC auf der Autobahn im Großen Preis von Deutschland, der bei drückender Hitze — das Thermometer zeigte 35 Grad im Schatten — ausgefahren wurde, gewann der BMW-Fahrer Stelzer. Der Sieger erreichte eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 166,3 Stundenkilometern. Stelzer hatte das wertvolle Rennen bereits vor sieben Jahren gewonnen.

Bogelwarte Rossitten sammelt Jungstörche.

Lobau. In der Umgebung von Lobau und im Kreis werden von Beauftragten der Bogelwarte Rossitten Jungstörche aus den Nester genommen. Sie sollen für Zugversuche in Rossitten im Gehgen aufgezogen werden und bis zur Abreise nach dem Süden dort verbleiben.

erweckt. Ich will ein Diener des Adlers sein." — Am Ende des Tages aber fiel dieses Gespräch:

"Wie du dir vorstellen kannst, wollen wir bald heiraten. Gertrud und ich. Erinnerst du dich daran, wie wir auf dem Berggipfel standen, unsere Brautwerbung berieten und hofften, in der gleichen Stunde vor den Altar treten zu dürfen?"

"Daraus wird leider nichts", lächelte Gabriel.
"Du bist traurig darüber?"

"Ja und nein." — Mit Bettig — das ist vorbei."

"War rasch vorüber, Karl, wenn es auch geschmerzt hat. Sie ist übrigens mit ihrer Mutter in Jena. Die Gaunerei des Vaters hat das Mädel schwer getroffen."

"Und du? Was machst du?"

"Meinst, ob ich mich nach einer anderen Gefährtin umgesehen habe? Komm her, Karl", forderte Gabriel den Bruder auf und öffnete die Tür einen Spalt weit. Man konnte in die Küche, und Liesel mit Gertrud am Wirtschaftstisch sehen.

"Schau drüber hin — die Kleine — in vier Jahren ist sie alt genug — und ich — noch nicht zu betagt für sie. Und das ist gewiss, dass sie eine brave und wackere Hausfrau wird. Eine treue dazu. Wie Gertrud. So rein. So groß."

Vorsichtig ließ Gabriel die Klinke fahren und ging mit seinem Bruder in die Hölle des Zimmers zurück.

Im Grunde der Täler aber und in den Schneisen der endlosen, ewigen Wälder stiegen Gestalten der Märchen aus der Scholle und neigten sich über die Erde, die der weißen winterlichen Herrlichkeit harrte.

— Ende. —

stande sind, das Geschick zu meistern, das sie über ihm stehen und es — wenn sie tatkräftig, ehrlich und treu sind — zu zwingen vermögen. Ich bin anderer Meinung geworden und glaube, dass wir doch von einer Fügung abhängig sind. Manchmal sogar von einer schlechten."

Da packte ihn die Erlerin an den Ausschlügen seines Rockes, schaute ihn ernst an und sagte:

"Du, Karl, haben wir nicht doch das Tiefe überwunden? Bei aller Widrigkeit nicht doch dem Schicksal seine Härte gerannt?"

Da merkte der Halber, dass in der Zeit der Zeleneinfamilie sein Denken einen falschen Weg gegangen war. Wie die Schönheit einer Verklärung kam es über ihn, dass die alte Zuversicht gerade in diesem Weibe Bestätigung gefunden hatte.

Da erst war er frei.

Auf dem Halberhof hatten sich zahlreiche Bauern eingefestet, um den unfruchtbaren Verwüsten zu empfangen. Heid und Nehr mit ihren Frauen waren anwesend, die Bürgermeisterin der nächsten Dörfer, Mitglieder des Kreisrates und der Gemeinderäte — eine stattliche Schär erwartete die Rückkehr Karls.

Gegen Abend sah man den Wagen weiter durch einen Feldweg nähern und wollte ihm entgegenfahren.

Gabriel Keller aber bat: "Bleibt. Ich bitte euch darum. Ich möchte allein meinen Bruder willkommen heißen."

Da misstraut man seinem Wunsche und verweilte.

Der Halber aber schritt schwer, breit und barhäuptig auf das noch ferne Gefährt zu. Fünfzig Meter

hinter ihm drein eilte Philipp, der Altknecht, der Liesel an die Hand genommen hatte.

"Kind", behauptete er, "wir gehören auch dazu. Zu erst der Herr, dann wir. Wenn ich auch untreu geworden bin einmal. Ich. Der Mann, der mehr als vierzig Jahre lang in diesem Hause Brot gegessen hat."

Gabriel lockte die Pferde und befahl dem fremden Kutschfahrer. Dann reichte er dem Bruder die Hand und sagte nichts weiter als die Worte: "Dass du wieder bei uns bist."

"Ja — du."

Aus beiden Männer Augen funkelte ein Glanz, den Ergriffenheit aus dem Meer der Seele geschöpft hatte.

Am nächsten Morgen gingen die Halders mit Gertrud, Philipp, dem alten Krammer und Liesel den Hang hinauf zum Erlengut. Auf der Höhe hielt man Rast und überschautte die Stätte der Verwüstung, die kaum eine Lendering erfahren hatte.

"Wir dingen Knechte und beginnen mit der Aufräumung", verriet Gabriel eine Wiss, die während der Nacht in ihm aufgesprungen war.

"Ja — den Vertrag mit dem Pächter denke ich über.

"Und den Lehrer?"

"Dem Beruf eines Erziehers, eines Volkserziehers, bleibe ich verbunden. Den Samen aber, den ich in Herzen zu legen gewohnt war, will ich ändern in einen, den man der Scholle anvertraut. Das Buchhaus

hat Sehnsucht nach der Arbeit unserer Väter in mir

Aus Pommern und Polen

Jugendtag der katholischen Jugendvereine der Diözese Kulm.

tt. Berent. Zum Jugendtag der katholischen Junglingsvereine aus der Diözese Kulm am Sonntag waren über 300 auswärtige Mitglieder und mehrere Musikkapellen sowie etwa 50 Vereinsfahnen und vielen Standarten erschienen. Nach dem Festgottesdienst erfolgte eine Begrüßung auf dem Marktplatz und der Ausmarsch zum Schützenhaus. Nachmittags war durch Ansprachen der Führer, Chorgesänge, Deklamationen in tschechischem Dialekt und einem Wettbewerb der erschienenen Orchester ausgestattet. Die Abendauflösung des "August Szogó", des bekannten Theaterstücks des tschechischen Dichters und Professors am Berenter Lehrerseminar, Dr. Henke, beschloß den Festtag. — Propst Krynski von der Berenter kath. Pfarrgemeinde hat einen längeren Urlaub angetreten, dessen Pfarrer Glahn von der ev. Gemeinde, dessen Vertretung Pfarrer Draheim als Schöpfer übernommen hat. — Der Brotpreis ist ab 6. d. Mts. von 35 auf 40 Groschen pro Kilo erhöht, die 55 Gramm schwere Semmel kostet 5 gr.

Berenter Wochenmarkt.

tt. Berent. Auf dem letzten Berenter Wochenmarkt, der nur mäßig besucht war, zeigten sich die ersten Walberzeugnisse, und zwar kosteten Steinpölze das Schüsselchen 50 gr., Pfifferl 30, Blaubeeren 25, Erdbeeren 50 gr. Die übrigen Preise waren folgende: Pralinen 25—40 gr., Kirschen 60, Stachelbeeren 20—30, Käbberder 10, Blumentohl 10—60, Kohlrabi 5, Gründohl 30—40, Gurken 30—60, Karotten drei Bündchen 50, Zuckertüpfeln 30, Zwiebeln 10, frische Kartoffeln 15—30 gr. als 3,—; Butter 1.20, Molkereibutter 1.50, Schlagsahne 1.80, Milch 0.16, Eier 1.10, Käse 0.60—1.60, Weißkäse 0.30, Suppenbüffler 1.50 bis 2.50, Reuchel 0.40—1.10, Enten 1.80—2,—, Tauben das Paar 1.70; Fische: Hechte 0.70, Schleie 0.80, Karauschen 0.60, Süße 0.40, Kleinfische 4 Pfund 1.—, Räucherhering 0.25.

Aus dem Stadtparlament Neustadt.

ans Neustadt. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde der Etat für das Etatjahr 1933/34 mit kleinen Abänderungen angenommen. Es wurde zur Kenntnis gegeben, daß am 13. 7. 1933 die neue Städteordnung in Kraft tritt, wonach folgende Änderungen in Kraft treten: Das Büro des Stadtverordneten (Vorsitzender, Schriftführer und deren Stellvertreter) hört auf zu existieren. Den Vorsitz der Stadtverordnetenversammlung übernimmt der Bürgermeister. Die Stadträte erhalten den Namen "Bezirksrat". Der Name Magistrat wird in den Namen "Sarzadmiasta" umgewandelt. — Im Herbst findet eine Neuwahl der gesamten Stadtverordneten statt. Der Termin wird noch näher bekanntgegeben.

Geselliger Abend des katholischen Gesellenvereins.

I. Konitz. Der deutsch-katholische Gesellenverein hatte seine aktiven und passiven Mitglieder zu einem gemütlichen Abend nach dem Waldrestaurand "Wilhelminenhöhe" eingeladen und groß war die Zahl der Kolpingssöhne, die sich zu diesem Abend eingefunden hatten. Nach Abfinden des Kolpingstisches und trauter alter deutscher Weisen setzte dann auch recht bald ein frohes Leben unter den Verammlten ein und die Stimmung erreichte ihren Höhepunkt, als ein Streichorchester zum Tanz auffielte. Plötzlich erschienen stramme Burschen in dem Saal, die Hemdärmel aufgestutzt, und was wollten diese "Störenfriede"? Nichts, es waren schlichte Gesellen und Kolpingssöhne, die die Gesellentanz aufführten. Nur so schnell elte die Zeit dahin, aber nicht für die fröhlichen Gesellen, die nach Schluss des Abends erst noch eine Wanderung durch den Stadtwald unternahmen. In der Stadt angelangt, suchte dann ein jeder sein Gesellenheim auf, um noch durch einen kurzen Schlaf für den nächsten Arbeitstag die erforderlichen Kräfte zu sammeln.

Einen Selbstmörder vom Tode gerettet.

I. Konitz. Am Sonnabend versuchte hier der 20 Jahre alte Gerber Heinrich Reiniger, Büttower Chaussee, bei seinen Eltern wohnhaft, sich zweimal das Leben zu nehmen. Er war längere Zeit in der Fremde und suchte Arbeit, die er aber nicht fand. Dann kehrte R. nach Konitz zurück zu seinen Eltern, wo auch seine "Braut" wohnte. Die Mutter des R. machte dem Sohn mehrmals Vorwürfe und versuchte den Sohn zu überreden, sich an seinem Vater zu vergreifen, was der junge R. entschieden ablehnte. Da die Mutter immer aufs neue auf den Sohn eindrang, dieser jedoch nicht darauf einging, sollte R. das Haus verlassen. Da der junge Mann das Elend in der Fremde genügend kennen gelernt hatte, ge-

riet er dermaßen in Verzweiflung, daß er beschloß, sich das Leben zu nehmen. Zuerst versuchte er, sich mit dem Messer den Halschnitt zu versetzen, wurde aber davon gehindert. In einem unbewachten Augenblick begab sich R. dann in einen Stall und legte sich eine Schlinge um den Hals. Als R. dann vermischt wurde, ging man auf die Suche und fand ihn im Stall hängend vor. Sofort wurde der Strick zerschnitten und R. konnte dem Tod entrinnen werden.

Große Feuerschäden in der Umgegend von Inowroclaw.

z. Inowroclaw. Am Donnerstag brach durch Funken, die beim Brotdoden aus dem Schornstein flogen, auf dem Gehöft des Landwirts Ernst Sennleben in Tarklow, hiesigen Kreises ein Feuer aus, durch welches die Scheune, der Stall und ein Schuppen mit landwirtschaftlichen Maschinen und Mobiliar eingekesselt wurde. Der Schaden wird auf 15 000

Bloty geschätzt. — Ein zweites Feuer wütete auf der Besitzung des Landwirts Sylwester Lawrence in Lutskomo, wo ebenfalls die Scheune mit landwirtschaftlichen Geräten, Pferde-, Vieh- und Schweinställe, den Flammen zum Opfer fielen. Hier wird der Schaden auf ca. 12 000 Bloty beziffert. Das Feuer griff nach kurzer Zeit auch auf die Nachbargebäude einer Frau Barbara Tomaszewska über und vernichtete auch hier einen großen Pferde-, Vieh- und Schweinstall im Werte von 6 000 Bloty. Ferner brannten dem Landwirt Kuntel in demselben Dorfe zwei Ställe und eine Scheune mit landwirtschaftlichen Maschinen nieder. Es ist ihm ein Schaden von 18 000 Bloty entstanden. Man vermutet, daß die letzten Feuer aus Rache von Landstreitern angelegt worden sind.

Rollendes Eisenbahnmaterial in Polen.

Nach den letzten amtlichen Angaben verfügt die polnische staatliche Eisenbahnverwaltung über 5405 normalspurige Lokomotiven, 12 223 Personen- und 155 898 Güterwagen. Auf die Eisenbahnlinie Danzig entfallen davon 640 Lokomotiven, 1362 Personen- und 18 412 Güterwagen.

Aus dem deutschen Osten

Bürgermeister Eggert-Niesenborg tritt in den Ruhestand.

Niesenborg, Kr. Rosenberg. Bürgermeister Eggert, der sich zur Zeit in Urlaub befindet, hat aus Gesundheitsgründen um seine Pensionierung nachgefragt. Er scheidet demnach zum 1. Oktober aus seinem Amt.

Jahresbericht des Koppervillushauses.

Frauenburg. Aus dem Jahresbericht der Orthopädischen Heil- und Lehranstalt (Koppervillushaus) entnehmen wir: Die Belegzahl der Pfleglinge betrug durchschnittlich 145. Beschäftigt waren das ganze Jahr hindurch außer dem Anstaltsleiter 2 bis 3 Arzte, 19 Schwestern, eine Turnlehrerin, 4 Meister, 24 Angestellte und nebenamtlich ein Berufsschullehrer. 15 Lehrlinge befanden die Gesellenprüfung mit "gut", 2 mit "genügend". Ein Teil der neuen Gesellen fand im Hause Beschäftigung, die übrigen erhielten vom Landeshauptmann das notwendige Handwerkszeug und wurden nach Hause entlassen. Die Erfolge auf orthopädischem Gebiet waren zuweilen geradezu verblüffend, so daß die Anstalt weit über die Provinz hinaus bekannt geworden ist.

Frauenburg lehnt den Etat ab.

Frauenburg. Die letzte Versammlung nahm den von der Fraktion der NSDAP eingebrachten Antrag an, die katholische Volksschule mit Albert Leo Schlageter und die evangelische Volksschule mit Horst Wessel-Schule zu benennen. — Der Etat des Jahres 1932 schloß trotz der vom Staat bewilligten Beihilfe in Höhe von 27 300 mit einem Fehlbetrag von 8 000 Mark ab. Der Staat hatte damals als Bedingung die Erhebung der fünfzehn Bürgersteuer und die Einführung der Getränkesteuer gestellt, die von der Stadt erfüllt wurde. Der Fehlbetrag ergibt sich hauptsächlich aus der überschrittenen Wohlfahrtswerkslosenfürsorge, die die hohe Summe von 45 450 Mark erreichte. Im neuen Etat für 1933 läuft sich trotz schwärfster Begrenzungen ein Fehlbetrag von 33 440 Mark nicht vermeiden. Neu eingefestzt wurde eine größere Summe für den Arbeitsdienst. Die Versammlung lehnte den Etat wegen des zu hohen Fehlbetrages einstimmig ab.

Neue Zeitung im "Bund Deutscher Osten".

In der Leitung des Bundes Deutscher Osten der Untergruppe Ostpreußen Süd, die den Arbeitsbereich des früheren Ostdeutschen Heimatdienstes und des Kulturreisens Masuren-Ermland umfaßt, ist ein Wechsel eingetreten. An Stelle des Freiherrn von Eichberg, der der Leitung zurückgetreten ist, wurde vom Landesführer Ostpreußen zum Führer der Untergruppe Ostpreußen Süd Rechtsanwalt Dr. Bucow aus Allenstein ernannt, der somit Leiter aller in den Aufgabenbereich des Bundes Deutscher Osten, Untergruppe Ostpreußen Süd, fallenden Arbeiten ist. Mit der Durchführung der kulturellen Arbeiten wurde Schulrat Dr. Fuchs betraut.

Pfahlendorf aus der Bronzezeit.

Ortelsburg. Bei Arbeiten fanden Arbeiter unweit vom Grammer See zerstreute Rosthirschgewebe, Schädelknöchen von Hirschen usw. Bei weiterem Suchen unter Leitung von Lehrer

Tisla-Ortelsburg wurden schließlich noch weitere Knochenreste, geschlagene Steine, zugepistzte Pfähle und handgefertigte Gefäßscherben gefunden. Die Untersuchungen lassen den Schluss zu, daß es sich um eine Pfahlbausiedlung aus der Bronzezeit handelt.

57 000 RM. für Rabau.

Rabau. In das Arbeitsbeschaffungsprogramm ist auch Rabau mit aufgenommen worden. Nach längeren Verhandlungen finden 57 000 RM. zur Verfügung gestellt worden. Für das städt. Wasserwerk wird ein neuer Tiefbohrbrunnen ausgeführt. Mit dem Ausbau der Jahn- und der Friedrichstraße ist in diesen Tagen begonnen worden.

Zweiter Ueberfall mit Raub und Vergewaltigung.

Johannisburg. Am Abend des gleichen Tages, an dem in der Nähe von Milten ein junges Mädchen von zwei Männern vergewaltigt und beraubt wurde, hat sich ein ganz ähnlicher Vorfall auf der Straße von Arns nach Johannisburg abgespielt. In der Gegend von Königthal fielen zwei junge Männer im Alter von etwa 25 bis 28 Jahren an der Kesseler Brücke über die Befestigungsmauer Charlotte F. aus Sprockhövel her, rissen sie von ihrem Fahrrad und vergewaltigten sie. Vorher hatten sie dem Mädchen den Mund mit einem Knebel verstopt. Nach vollbrachter Tat versuchten sie das Mädchen an einen Baum zu binden. Unter Mitnahme des Fahrrades und des Mantels von dem jungen Mädchen verschwanden die beiden Räuber. Bisher fehlt von ihnen jede Spur, man nimmt aber an, daß es sich um die gleichen Täter handelt, die den Ueberfall bei Milten verübten.

Der gut und der schlecht gepackte Rucksack.

Beim Bergwandern mit allzuschwerer Rucksackbelastung kann es nicht nur zu deutlich bemerkbaren Ermüdungserscheinungen des Herzens, sondern auch zu Schädigungen (Vergrößerung) der Leber kommen. Als Ursache dieser Erscheinungen läßt sich nach den Untersuchungen von Prof. Rautmann die durch die Gepäckbelastung ziemlich stark behinderte Atmung annehmen, weil bei dem mit einem schweren oder zu schweren Rucksack beladenen Fußgänger die gerade beim Bergsteigen ja notwendige Ausatmung verhindert wird, während gleichzeitig, weil der durch das Gewicht beschwerte Körper bei Befriedigung seines Sauerstoffbedürfnisses viel tiefer einatmen muß, eine Blutüberfüllung der Lungen eintritt. Dieses Einatmen schädigt den Körper aber schon an sich. Durch Versuche hat man ferner festgestellt, daß die Wirkung der Rucksackbelastung auf den Körper sehr davon abhängt, wie die Last am Körper angebracht ist. Das Tragen des Gepäcks am Rücken ist natürlich immer am gleichmäßigsten, allein der Rucksack, dessen Gewicht, besonders auf längeren Bergtouren, übriens nie mehr als 12 bis 15 Pfund betragen sollte, muß immer so gepackt sein, daß seine Last möglichst gleichmäßig verteilt auf dem Rücken liegt und nicht durch die Stauung des Inhalts die eine oder die andere Körperstelle besonders stark belastet wird.

Also gehe zum Bruder Pöfertner, meine Liebe", sagte Vinzenz, „und lasse dir aus dem Klosterbrunnen eine Flasche voll Wasser geben. Die halte immer bereit, wenn dein Mann Ungereimtes zu sprechen anfängt. Dann nimm geschwind einen Schluck von dem Wasser und behalte ihn, so lange er redet, im Munde, und das wiederhole so oft, als er deiner Meinung nach im Irrtum ist.“ Da bedankte sich die Frau bei ihm, holte sich beim Bruder Pöfertner das Wasser und ging froh damit nach Hause. Nach einer Woche traf sie der Heilige wieder und fragte:

„Nun, liebe Frau, wie geht es dir und deinem Manne?“ „Sieher Pater“, rief sie fröhlich, „dein Mittel hat mir wirklich geholfen...“ Die ersten Male brach mein Mann seine Reden vermündet ab, wenn ich das Wasser nahm. Später sprach er zwar weiter, aber es kam niemals zum Streit, und schließlich sagte er mir liebe Dinge statt Grobheiten. Nun, nach kaum acht Tagen, leben wir zusammen wie junge Leute in den Flitterwochen — es ist wahrhaftig ein Wunder geschehen, lieber Pater...“

„Ganz richtig, liebe Tochter, denn — du hast schweigen gelernt...“, sprach der Heilige.

Gebräunte Haut.

Wie die "Wetterfarbe" entsteht.

Die warmen Strahlen der Sommersonne beschämen den vielen Erholungsbedürftigen Menschen, die jetzt der Stadt entfliehen, eine Freude, auf die sie schon lange gewartet haben: die bräunliche Wetterfarbe der von der Sonne bestrahlten Haut, die zeigt, daß der Körper Luft und Licht genossen und gelund darauf reagiert hat. Die Entstehung der beliebten Wetterfarbe des Körpers geht aber garnicht so einfach vor sich. In den sogenannten Papillenzellen der Haut sind in gelöster Form Substanzen enthalten, aus denen der Farbstoff, das Melanin, hervorgeht; doch erfolgt die Farbstoffbildung erst dann, wenn die Haut vom Sonnenlicht getroffen wird. So-

hald also die Sonnenbestrahlung einsetzt, werden wie der Forcher Dr. Lissmann nachgewiesen hat, zunächst die Papillenzellen zum Aufbau der Farbstoffe angeregt, und es entstehen nun die Farbstoffzellen, die sich in den Zellen um den Zellkern lagern, um ihn vor einer Einwirkung des Lichts zu bewahren. Gleichzeitig damit tritt auch die Hautbräunung auf, die umso stärker ausfällt, je mehr Farbstoffzellen von den Zellen gebildet werden. Starke, rosige Bräunung der Haut, d. h. intensive Farbstoffbildung ist ein günstiges Zeichen gegenüber blutreicher Haut und zwar aus einem besonderen Grund. Die in der Haut entstandenen festen Farbstoffzellen verwandeln sich nämlich, wenn sie sich bis zu einer bestimmten Menge vermehrt haben, beeinflußt durch die Lichtstrahlen, welche die Haut aufnahm, in eine flüssige Substanz, die am sich farblos und auch löslich ist. Dadurch aber, daß die „Lichtenergieladene“ entstandene Substanz in dieser flüssigen Form nunmehr in die Blutbahn gelangen kann, wird dem Körper ein für ihn sehr wichtiger Stoff zugeführt, denn je mehr Stoff gebildet wurde, desto besser reagiert der Körper auf die Sonnenbestrahlung, wenn es gilt eine Krankheit, etwa Tuberkulose, mit Hilfe der Sonne zu heilen oder zu bessern. An der Menge der Farbstofferzeugung liegt es allerdings nicht allein, wie die Haut auf die Sonnenbestrahlung reagiert, da die Heilwirkung vor allem auch dadurch bedingt wird, ob die Haut gut durchblutet ist, so daß die oben erwähnte flüssige Substanz leicht und schnell in die Blutbahn und damit in den Körper gelangen kann.

Führt die Wetterfarbe einerseits dem Körper, wenn auch nicht unmittelbar, Heil- und Kräftigungsmittel zu, so bildet sie andererseits auch ein Schutzmittel gegen die ultravioletten Strahlen; denn in der Haut gebildete Farbstoffe verschlucken, noch ehe sie Schaden anrichten können, die gelben und grünen Strahlen, in denen bei höherer Sonnenbestrahlung die Sonnenstrahl zentralisiert und verwandelt wird, so daß die oben erwähnte flüssige Substanz leicht und schnell in die Blutbahn und damit in den Körper gelangen kann.

Führt die Wetterfarbe einerseits dem Körper, wenn auch nicht unmittelbar, Heil- und Kräftigungsmittel zu,

Bei Rucksackwanderungen spielt auch die Beschaffenheit des Weges eine bedeutende Rolle. Dertel hat seinerzeit die Beobachtung gemacht, daß vor allem der Blutdruck von der jeweiligen Wegbeschaffenheit abhängt, indem er sich bei schlechtem Weg und gleichzeitig anstrengendem Steigen wesentlich erhöht. Sobald der Weg besser wird, sinkt auch der Blutdruck wieder, auch dann, wenn man das Steigen fortfährt, steigt aber folglich wieder, wenn der Weg schlecht und damit die Anstrengung des Wandervaters von neuem erhöht wird.

Warum sind Meer und Himmel blau?

Der Urlauber, der in diesen Ferienwochen in den blauen Himmel hinaustraumt, legt sich wohl einmal eine Frage vor, mit der sich die Gelehrten schon seit langer Zeit beschäftigen: warum Himmel und Meer eigentlich gerade blau erscheinen. Newton dachte, daß die feinsten Wassertröpfchen der Atmosphäre ebenso Interferenzfarben zeigen, wie schillernde Seifenblasen an ihrer Oberfläche, eine Annahme, die von Clausius im Jahre 1847 als unrichtig nachgewiesen wurde. 22 Jahre später stellte Tyndall eine neue Theorie auf, die von dem nach ihm benannten Effekt ausgeht. Dieser Tyndallsche Effekt wird ja hervorgerufen, daß man etwa in einem kleinen Glasbehälter voll Wasser eine Mischlösung eingelegt, wodurch sich diese in Form allerlei Teichen wie ein Nebel abcheidet. Schaut man nun einen Lichtstrahl quer zum Beobachter durchs Glas, so ist das senkrechte Licht abgelenkt. Man kann also durch das Lichtblau entstehen. So sollte auch das Himmelblau entstehen. Heute ist wohl allgemein die Ansicht von Lord Rayleigh durchgedrungen, der das Blau auf die Beugung der Lichtwellen an den kleinsten Teichen der Atmosphäre zurückführt. Diese Beugung erfolgt nicht an Staub- oder Wasserteilchen, sondern an Luftmolekülen. Ein Beispiel hierfür ist, daß man auch in Gegen, die sehr sorgfältig vom Staub befreit sind, den Gang des Lichtstrahls verfolgen kann, und daß die von Rayleigh berechnete Zahl der Moleküle im Kubikzentimeter eines Gases mit den auf anderer Seite berechneten gut übereinstimmt. Aus verschiedenen Erhebungen konnte man auch feststellen, daß die Moleküle eines Gases nicht ganz kugelförmig sind. Eine andere Theorie, nach der das Blau von einer dünnen Ozonschicht der Luft herrührt, ist wohl unhaltbar, da sie viele Erhebungen ungültig läßt. Man kommt zeigen, daß in der äußersten Sonnenschicht, der Korona, das Licht in ähnlicher Weise wie auf der Erde verändert ist. Das Meeresschlau ist wohl meist eine Spiegelung des Himmelblau und verschwindet, wenn sich der Himmel bewölkt. Es kommt als Ursache wohl aber auch die Beugung des Lichtes an feinsten im Wasser schwimmenden Teilchen dazu, also eine ganz ähnliche Erscheinung wie bei der Entstehung der Himmelbläue.

Ein historischer Brautschleier.

Marisol Medea y Lefevere, die Großnichte der verstorbenen Kaiserin Eugenie von Frankreich, wird jetzt demnächst mit dem Infanten Don José von Bourbon, dem Neffen des Erbprinzen Alfonso von Spanien, verheiraten. Bei der Trauung trägt sie einen Schleier, der eins der berühmtesten Spitzenstücke von historischem Wert darstellt. Die Geschichte dieses Spitzenstückes reicht bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts zurück, als das über die Geburt des Thronerben von Frankreich begeisternte Paris der Kaiserin eine Kombination der herrlichsten Spitzen verehrte, die aus den geschicktesten Händen der französischen Spitzenköpplerinnen hervorgegangen waren. Der Spitzenkleider ist in seinem seifigen Mischgewebe unverloren erhalten geblieben.

Danitzer Schlacht- und Viehhof.

Amtlicher Marktbericht vom 11. Juli 1933.

Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht.

A. Ochsen.	Danizer Gulden

<tbl_r cells="2" ix

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance
and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**